

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des **Mittelalters.**



Achter Band.



Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1883.

III.

B e i t r ä g e

zur

Textkritik Liudprands von Cremona.

Von

Fr. Koehler in Reval.

Einige kleine Excerpte aus Liudprand, auf welche ich vor einigen Jahren zufällig stiess, führten mich, als sie mir vor einem Jahr wieder unter die Hände kamen, zu einer Lectüre von Liudprands Werken, wie sie in der zweiten von E. Dümmler besorgten Auflage der *Ed. in usum scholarum*, Hannover 1877, vorliegen. Die kritischen Ergebnisse dieser Lectüre nebst den genannten Excerpten erlaube ich mir den Historikern zur Prüfung vorzulegen. Als Philolog habe ich das historische Gebiet nicht berührt, sondern mich auf Textkritik beschränkt.

Folgende Hilfsmittel standen mir zu Gebote:

1. Archiv d. G. f. ä. d. G., Bd. 1—12.
2. Monumenta Germaniae, SS. III.
3. Dümmler, L. opera ed. II, 1877.
4. Dümmlers Recension von Dändlikers und Müllers Liudprand in Büdingers Untersuchungen über mittlere Geschichte, Bd. I, 1870, in Sybels H. Z. 1871, 4. Büdingers Entgegnung ebenda 1872, 3.

Das recensierte Werk selbst konnte ich, auf der Durchreise begriffen, auf der Münchner Bibliothek nur flüchtig durchsehen, desgleichen die Grundlage der neuen Ausgaben, den cod. Frisingensis, überzeugte mich aber von der Sorgfalt der Collationen. Leider ist es mir nicht möglich gewesen, Köpkes *de vita et scriptis Liudprandi* zu Gesicht zu bekommen. Ich werde im folgenden die Werke Liudprands durch A. H. Leg. bezeichnen, Pertz durch P., Dümmler durch D., die Handschriften nach der neuen Ausgabe, nur den Frisingensis häufiger mit Namen nennen.

P. hat zuerst im Archiv VII, S. 391—404, und später in seiner Ausgabe die Ansicht ausgesprochen, dass cod. Fris. 188 (Monac. lat. 6388) für die übrigen Handschriften der A. u. H. der Archetypus sei, zugleich die Reinschrift von L. Concept, soweit ihn dieser nicht selbst geschrieben. Der Anfang der A. sei von einem Gefährten L. geschrieben, von diesem selbst das letzte Capitel von lib. 5, das ganze 6. Buch und die H.

einige Jahre später ganz; ausserdem fast alles Griechische nebst der Transscription und Uebersetzung, ferner eine Reihe Ergänzungen von Lücken, Verbesserungen von Fehlern der Abschrift, Aenderungen einzelner Worte, ferner erklärende Zusätze und Glossen über den betreffenden Worten oder am Rande, cf. A. VII, S. 395; ed. min. 2, pag. XII sqq. P. unterschied in der Textesüberlieferung der A. u. H. 5 Classen von Handschriften, die er alle auf den cod. Fris. zurückführte. Er hielt sich daher für berechtigt, den Fris. buchstäblich abzu- drucken und nur an wenigen Stellen, wo offenbare Schreib- fehler vorlägen, zu ändern. Demgemäss liess er die varia lectio der übrigen codd. weg und führte nur diejenigen ab- weichenden Lesarten an, aus denen sich die von ihm an- genommene Classification der Handschriftenfamilien belegen liess. D. hat sich in der neuesten Ausgabe diesen Grund- sätzen angeschlossen, aber er verkannte nicht, dass das so- genannte autographum Liudprandi fehlerhafter sei, als P. an- genommen, und emendierte daher den Text der A. u. H. an einer Anzahl Stellen. Auf die Nothwendigkeit dieser Aeude- rungen wies er hin in der oben angeführten Recension, S. 279. 280. Ausserdem nahm er mehrere Emendationen Peipers auf.

Trotz des beschränkten Materials, das mir vorliegt, und des Bewusstseins, als Philologe der Gefahr ausgesetzt zu sein, dem Schriftsteller hinsichtlich der sprachlichen Correctheit zu viel zuzumuthen, nehme ich keinen Anstand, meine Emendations- vorschläge und meine abweichende Ansicht über das hand- schriftliche Material, soweit es nach den Ausgaben P. D. con- trolierbar ist, speciell über den Fris. mitzutheilen. Daran wird sich der Nachweis einer Anzahl von Entlehnungen anschliessen, welche bisher nicht bemerkt zu sein scheinen. Meiner Ansicht nach war L. ein viel zu klarer Kopf und viel zu belesen und selbst rhetorisch geschult, als dass man ihm zutrauen dürfte, Ungereimtes oder Unverständliches geschrieben zu haben. Ein- fach grammatische Verstösse wird man eher annehmen können, doch glaube ich, dass man auch in dieser Beziehung bei einem Schriftsteller der Ottonenzeit, wie L. ist, einen andern Mass- stab anlegen muss, als bei so manchen Zeitgenossen Karls des Grossen, die sich eben noch aus der grössten Barbarei herausarbeiteten. Was dem guten Smaragdus von St. Mihiel in seiner *Expositio super artem Donati* passiert ist, dass er, irregeleitet durch den Vers Vergils *‘laticum libavit honorem’*, ein Adjectiv *laticus*, a, um annahm und unbefangen in den versificierten Einlagen seiner *Expositio* verwendete¹⁾, ist bei Männern wie L. undenkbar. Aber auch die Zeitgenossen Karls

1) *Poetae latini aevi Carol.* I, 610, IV, 5.

werden von manchem Fehler freigesprochen werden müssen, den ihnen die Sorglosigkeit oder Unwissenheit ihrer Abschreiber aufgebürdet hat.

Die Fehler des cod. Fris. (1) sind entstanden a) dadurch, dass Worte, die über der Zeile oder am Rande nachgetragen waren, an falscher Stelle eingefügt wurden; b) durch Aufnahme von Worten, die zur Erklärung später beigefügt waren. Dies hat schon Peiper bemerkt, der deshalb S. 57 A. 3, 3 'ex' (cod. 1 *extinguuntur*), S. 113 A. 5, 24 'libuit' strich. c) Durch Auslassung einzelner Silben und Worte. So ergänzt D. S. 88 A. 4, 18 in der Note 'fidelitatem', S. 129 H. 9 'Nerei et Achillei, Leo presbiter tituli', ib. 'Theophilactus', S. 132 H. 14 'ne' in 'negativa', S. 133 H. 14 (15) 'episcopis' nach 'archiepiscopis'. Diese Auslassungen sind so häufig, dass man meiner Ansicht nach allein aus diesem Grunde die Annahme, L. selbst habe den cod. 1 durchcorrigiert und ergänzt, nicht wird aufrecht erhalten können. d) Durch falsches Lesen der Worte, hauptsächlich in Folge unrichtiger Auflösung der mit Abkürzungen geschriebenen Endungen der Conjugation und Declination. Wo der Schreiber über die Auflösung im Unklaren war, liess er die Endung weg, wie S. 30 A. 2, 6 'gna' statt 'gnarus', S. 31 'tergiversation' statt 'tergiversationis'. An drei Stellen haben die Herausgeber Worte umgestellt: S. 128 H. 9 bietet cod. 1 'Hupertus Parmensis ab Italia'. D. hat die Worte 'ab Italia', wie der Zusammenhang fordert, vor 'Hupertus' gesetzt; S. 135 H. 20 cod. 1 ohne Sinn 'sed contra eum imperatoris potentiam', D. 'sed eum contra i. p.'; S. 66 A. 3, 26 cod. 1 *Zoi zoe*, P. D. *Zon*, *Zoi*. Die Verstellung lässt sich an beiden Stellen nur so erklären, dass die betreffenden Worte 'ab Italia, contra' übergeschrieben waren, was von der Transscription *Zoi* unzweifelhaft ist. Dass solche Verstellungen namentlich an den Stellen mit griechischen Worten im cod. 1 mehrfach vorkommen, werde ich unten besprechen. Durch Umstellung ist ferner zu heilen S. 9 A. 1, 11. Die Codd. und Ausgaben haben: 'Cui (sc. imperatori Leoni) 'Parcarum' infit (sc. custos carceris), 'obtima Cloto iam nere desiit; Lachesis vero in torquendo laborare amplius non cupit, sevissima autem harum Atropos articulos iam in condilum solam imperii tui sententiam expectat'. Die Adn. crit. bietet nichts Bemerkenswerthes. P. bemerkt zu den Worten 'articulos iam in condilum': 'i. e. articulos forficis in manu curvata (κόνδυλος) tenens'. Dieselbe Erklärung hat D. ed. 2 aufgenommen. Ich halte sie für unmöglich, weil sie eine unmögliche Construction voraussetzt, ganz abgesehen davon, dass articulos jedenfalls nicht ohne Zusatz von der Scheere verstanden werden kann. Der Zusammenhang der Stelle ist kurz folgender. Um die Wachsamkeit der Wachen Constantinopels zu prüfen, hat Kaiser Leo (886—912) Abends

allein den Palast verlassen. Die erste und zweite Wache lässt ihn gegen Geld los, die dritte nimmt ihn fest und bringt ihn in Gewahrsam. Der *custos carceris* will nichts davon wissen, dass jener der Kaiser sei, und erklärt sich bereit, ihn am Morgen zum kaiserlichen Palast zu begleiten. Dies geschieht. Mit Entsetzen sieht er, dass der vermeintliche Herumstreicher wirklich der Kaiser ist. Auf dessen Frage, was ihn so blass gemacht habe, antwortet er die oben mitgetheilten Worte. Er will also sagen, dass die zwei Parzen, welche den Lebensfaden spinnen, ihre Thätigkeit einstellen, die dritte, welche denselben abreisst, nur auf den Befehl des Kaisers wartet, dies zu thun. Wir haben es jedenfalls wieder mit einem freien Citat — der Wächter kennt ausser dem *Querolus* auch den *Terenz*, was den Herausgebern entging — oder doch mit einem Gedanken zu thun, dem ein bekannter Ausspruch zu Grunde liegt, wie ich vermuthe, der *Vers* der *Anthologia latina* oder vielmehr des in den *Berner Vergilscholien* hin und wieder auftauchenden *Homerus*, dem er vom *Mythographus Vaticanus* III. geradezu beigelegt wird: '*Clotho colum baiolat, Lachesis trahit, Atropos occat*', bei *Riese Anth.* Nr. 792. Alle Schwierigkeiten werden beseitigt, wenn man die Worte '*articulos [iam] in condilum*' mit denen verbindet, zu denen sie der *Construction* nach gehören, nämlich sie hinter '*intorquendo*', was als ein Wort zu schreiben ist, setzt, also: '*Lachesis vero intorquendo articulos in condilum laborare amplius non cupit*', d. i. '*Lachesis, eine Faust machend*', wörtlich '*die Finger oder Knöchel nach innen zur Faust drehend*'. Der Ausdruck ist dem *Martianus Capella*, der auch sonst dem *L.* zum Vorbild gedient hat, frei nachgebildet. Dieser sagt 1 §. 88 ed. Eyss. von der *Sors*: '*verticem complicatis in condylos digitis vulnerabat*'. Dass der Ausdruck dem Zeitalter *L.* bekannt war, beweist das unedierte *Glossarium aggregatum* ab *Aynhardo* (cod. *Mettensis* 500 saec. XI; cf. *Archiv* VII, S. 1014 u. VIII, S. 456), wo sich die Erklärung findet: '*condilus est nodus digitorum, hinc condilizo est in condilos plico*'. Schliesslich kann ich noch eine Art diplomatischen Beweises für die Richtigkeit der Umstellung beibringen. Wie ich erwähnte, stiess ich zufällig auf einige Excerpte aus *L.* Sie finden sich in einer Handschrift der *Metzer Stadtbibliothek* (Nr. 145 saec. X.). Das vorhergehende Blatt enthält auf der ersten Spalte der zweiten Seite die letzten Worte von Excerpten aus *Cyprian*, die zweite Spalte so, wie folgt, abgetheilt die Worte:

Parcarū optima clotho iā nere desiit
 Lachesis ū intorquendo laborare āplius n̄ cupit
 Sevissima aū hax̄ ατροπος. articulos in condilū.
 solā impīi tui sententiā expectat ut fila c̄tra
 hens rūpat.

Die Punkte vor und hinter 'articulos in condilum' bezeichnen deutlich, dass die Worte umgestellt werden sollen¹⁾). Als Abweichung vom überlieferten Texte ist zu notieren die Schreibung 'clotho', ατροπος mit griechischen Buchstaben, das Fehlen des 'iam' zwischen 'Atropos' und 'articulos'.

Ebenso ist S. 67 A. 3, 32 cod. 1 P. D.: 'vidit hunc preter forma ceteros' zu ändern in: 'hunc forma preter ceteros', wie es in dem Duplicat der betreffenden Stelle S. 6 A. 1, 8 steht.

S. 23 A. 1, 42 giebt der jetzige Text: 'Aiunt sane hunc dum, . . . , apros efreni sectaretur equo, cecidisse collumque fregisse. Verum assertioni huic fidem prebere non absurdum esse non dico. Est enim alia mortis huius, quae mihi verisimilior videtur, atque omnibus a populis narratur, assertio' in's Positive umgesetzt den Sinn: dieser Erklärung Glauben zu schenken, halte ich für albern. Obwohl die Einführung der Nachricht, Lambert sei durch einen Sturz vom Pferde umgekommen, durch die Worte: 'aiunt sane' mit dem gegensätzlichen 'verum' im nächsten Satze nicht zweifelhaft lässt, dass L. die zweite Nachricht als die glaubwürdigere hinstellen will, was im Weiteren durch die Worte: 'quae mihi verisimilior est' noch mehr hervorgehoben wird, so drückt er sich doch mit einer gewissen Reserve über die umgehenden Gerüchte aus. Dieser Reserve würde es mehr entsprechen, wenn wir 'non' umstellen und schreiben: 'fidem non prebere, absurdum esse non dico'. Wenn 'non' über der Zeile nachgetragen war, wie im cod. S. 30 A. 2, 6 etenim, nisi, et, so konnte es der Schreiber leicht an falscher Stelle einschieben.

Durch Ausfall von Worten oder erklärenden Zusatz sind folgende Stellen verdorben:

S. 5 A. 1, 4 P. D. 1: 'Sed quia pars partem, ut invidia et dolor postularant, satis sibi facere non poterant, hos, quos prediximus Saracenos . . . in auxilium rogat'. Hier fehlt die Angabe dessen, was den beiden Parteien noch keine Befriedigung gewährte. Ich glaube, dass hinter 'postularant' ein Gerundium im Ablativ oder ein Particip, wie 'debellando' (debellans), trucidando (trucidans), oppugnando, iugulando' ausgefallen ist; cf. gleich darauf 'nec iuvat solummodo proximum trucidare; alteram alterius auxilio partis debellantes'; S. 15 c. 20 'quatinus altera alteram pars partem oppugnare nequiret'.

Ib. P. D. 1: 'Sed videamus, quid iusta secundum quendam profuerit invidia', mit der Note: 'iusta i. e. iuxta'. Dass beide Präpositionen nicht neben einander Platz haben, ist klar. Der

1) Ich kann diese Bedeutung der Punkte freilich nicht anerkennen, wohl aber in den Punkten eine Spur davon sehen, dass die Worte über der Zeile oder am Rande nachgetragen waren, und an eine unrichtige Stelle gekommen sind. W.

Sprachgebrauch L. spricht für 'secundum', obwohl er S. 59 A. 3, 8 'iuxta putredinem', S. 65 A. 3, 26 'iuxta consuetudinem', S. 110 A. 5, 21 'iuxta morem' gesagt hat. Sonst gebraucht er es als Präposition des Ortes, z. B. A. 1, 10. 37. 41; 2, 29; 3, 26. 34. Bei Berufung auf eine Autorität, wie hier, steht nur 'secundum'. Daher wird 'iusta' einzuklammern sein¹⁾.

S. 15 A. 1, 19 P. D. 1: 'multitudine Berengarius collecta, in Brixiae latissimos campos Widoni bellum preparat'. Dass L. geschrieben haben sollte 'bellum preparat Widoni in campos', halte ich für unmöglich. Das formelhafte 'collecta multitudine', 'collectis copiis, navibus' wird von ihm nicht mit Ortsangaben verbunden ('collectis in unum copiis' S. 38 A. 2, 25 ist feststehende Formel). Daher scheint mir das Wahrscheinlichste, dass hinter 'campos' ein Particip, wie 'profectus, egressus, tendens' ausgefallen ist. Vgl. S. 60 A. 3, 13 'collectis copiis in Italiam est profectus'; S. 79 A. 4, 2 'collecta multitudine proficiscitur Romam'; S. 94 A. 4, 27 'collecto exercitu in Alsatiam proficiscitur'. Das Particip 'profectus' steht S. 60 A. 3, 14.

S. 16 A. 1, 22 P. D. 1: 'Igitur Berengarius dum ubi prospera sibi adversari prospiceret'. Dass 'dum' und 'ubi' zusammen nicht zulässig sind, liegt auf der Hand, überdies kommt 'ubi' als Zeitpartikel bei L. nicht vor. Vergleichen wir aber S. 19 A. 1, 33: 'secundae enim res dum imperium huius ubiubi magni facerent', S. 62 A. 3, 21 'ubiubi terrarum coepit nuntios suos dirigere', S. 155 Leg. 44; S. 162 Leg. 58, so werden wir kein Bedenken tragen, auch h. l. zu schreiben: 'Berengarius dum ubiubi prospera sibi adversari prospiceret', d. i. überall.

S. 17 A. 1, 25 P. D. 1: 'Enimvero dum a Romanis ingrediendi urbem huic fiducia negaretur, convocatos ad sese milites ita convenit'. Ich weiss den Worten 'ingrediendi urbem huic fiducia negaretur' keinen Sinn abzugewinnen, denn 'ihm wurde das Vertrauen, in die Stadt einzuziehen, versagt' ist nichts. Man erwartet 'facultas' oder 'copia', die L. häufig mit genet. gerund. hat. Wegen des Letzteren in Verbindung mit negare cf. S. 33 A. 2, 13 'equi fugiendi copiam negabant Hungariis', S. 40 A. 3, 31 'fugiendi copiam omnino negabat'; ähnlich S. 19 A. 1, 32 'evadendi spes illi negaretur'. Vergleichen wir aber S. 11 A. 1, 12 'ingrediendi sibi aditum prebuit', S. 56 A. 3, 2 'ut exeundi aditum civibus prohiberent', wo L. aditus in der Bedeutung: Berechtigung, Erlaubnis, Gelegenheit gesetzt hat, wie Caesar b. G. 1, 43. 5, 41 ('cum neque aditum neque causam postulandi justam haberet' und 'qui aliquem sermonis aditum habebant'), so empfiehlt es sich vielleicht mehr,

1) Vielmehr gehört 'iusta' zu 'invidia': der gerechte Neid, und die von P. übernommene Note ist zu streichen. E. D.

zu schreiben 'dum ingrediendi urbem aditus huic cum fiducia negaretur'. Der Copist konnte durch das vorhergehende 'ingrediendi' zur Auslassung von 'aditus' verleitet werden. Zu der trotztigen Weigerung der Römer würde ihr feiges Verhalten, wie es das folgende Capitel schildert, den scharfen Contrast bilden. Entscheidet man sich für die Ergänzung von 'copia', so könnte es vor oder hinter 'fiducia' ausgefallen sein¹⁾.

S. 22 A. 1, 41 P. D. 1: 'Preterea hoc cum isto nonnulli capiuntur'. Ein in localem Sinne gebrauchtes Adverb 'hoc' kennt L. sonst nicht. Man wird daher hinter 'hoc' einschieben müssen 'loco'.

S. 32 A. 2, 7 P. D. 1: 'Planities hec nonnullis plena colonobus, uno, ut cernitis, ex latere montibus asperrimis atque fertilibus, altero mari cingitur Adriatico' etc. Ich halte das Ganze für eine Nachbildung, kann jedoch bis jetzt das Muster nicht nachweisen. Da die 'montes asperrimi' genannt werden, so ist damit 'fertilibus' unverträglich, es muss heissen 'infertilibus'. Wegen des Ausfalls von 'in' im cod. Fris. vgl. S. 49 A. 2, 61 'viriliter' für 'inviriliter', S. 108 A. 5, 17 'nocentes' für 'innocentes'. Ferner ist 'colonobus' eine unmögliche Form, wie sie sich der barbarischste Schriftsteller nicht erlaubt hat; 'coloniabus' könnte man sich allenfalls gefallen lassen. Die einfachste Heilung wird sein, wenn man annimmt, dass das undenkbbare 'colonobus' aus 'colonorum domibus' entstanden ist²⁾.

S. 43 A. 2, 43 P. D. 1: 'civitas (Aquae) vocabulum huiusce sortita est'. 'Huiusce' kann nicht für 'hoc' stehen; herzustellen ist 'huiuscemodi', wie es c. 51 steht 'super re huiuscemodi', und bei Sallust namentlich in Verbindung mit verba, oratio. Häufig findet sich bei L. huius modi.

S. 46 A. 2, 51 P. D. 1: 'Poenis igitur statum rei publicae non mediocriter labefactantibus, Landolfum hunc principem egregium, quid super re huiusce modi quam Africani agunt, Johannes consulit papa'. Hier ist das zu dem indirecten Fragsatz, der mit 'quid super re' beginnt, gehörige Verbum ausgefallen. Nach 'agunt' ist 'sentiat' einzuschieben; vgl. S. 96 A. 4, 28: 'Illi, quid super hac re sentiam, verbis explicabo'. Auch 'faciendum esset' würde passen; vgl. S. 30 A. 2, 6: 'Hattonem . . quid sibi super hac re faciendum esset, consuluit'; doch erklärt sich der Ausfall von 'sentiat' leichter.

S. 68 A. 3, 34 P. D. 1: 'in honorem summi et celestis militiae principis et archangeli Michahelis'. Das 'et' vor 'archangeli' muss eingeklammert werden; S. 7 A. 1, 10 u. S. 74 A. 3, 45 heisst es beidemale richtig: 'summi et celestis militiae principis archangeli M'.

1) Ich kann diesem Vorschlag nicht zustimmen und halte die überlieferte Lesung für richtig. W. 2) Ich vermuthe 'collibus'. W.

S. 69 A. 3, 37 P. D. 1: 'Quos omnes (sc. filios suos) . . . imperatori Constantino Porphyrogenito preposuit; adeo plane, ut precedentes is tin prolempsin, hoc est ad publicum, ad sanctam Sophyam scilicet, vel ad Vlachernas, seu ad sanctos apostolos, Romanos cum Christophoro primogenito precederent' etc. Hier liegen mehrere Verderbnisse vor. Erstens hat der Schreiber, wahrscheinlich in Folge von Verwechslung mit der bekannten grammatischen Figur, 'prolempsis' statt 'proleusis' geschrieben. Die richtige Form steht Leg. c. 8. 9; cf. Const. Porph. de cerem. aul. 1, 2 p. 35 ed. Bonn. Ferner hat er in der Erklärung des Fremdwortes das unentbehrliche Substantivum ausgelassen, nämlich 'processum' hinter 'ad publicum', wenn man nicht wegen Leg. 8 die Form 'processionem' vorzieht, doch ist mir 'processum' das Wahrscheinlichere. Dass aber nicht von einem beliebigen Erscheinen vor der Oeffentlichkeit, sondern vom Aufzug in feierlicher Procession bei bestimmten Gelegenheiten die Rede ist, lehrt der Zusatz 'ad sanctam Sophyam' etc., für die Constantin das Ritual anbietet. Ich glaube, dass auch h. l. L. die griechische Form geschrieben hatte, der später die Transscription und Uebersetzung beigelegt war. Der Copist begnügte sich mit der Transscription und der verstümmelten Uebersetzung. So ist im cod. 1 S. 64 A. 3, 25 in der Transscription 'mi fobu', in der Uebersetzung 'et' zwischen 'miser' (αθλιε) und 'miser' (ταλεπορε), S. 67 A. 3, 31 die Transscription 'alitia', S. 63 A. 3, 25 in der Uebersetzung 'Romanos' ausgefallen.

S. 81 A. 4, 7 P. D. 1: 'Vides igitur et tu, veris quidem sed fraudulentibus assertionibus uteris'. Diese Satzform ist sonst bei L. nicht nachweisbar. Hinter 'tu' ist das Fragwort ausgefallen und zu ergänzen. Es muss heissen: 'Vides igitur et tu, ut veris quidem' etc. Zur Satzform vgl. S. 97 A. 4, 29: 'vides igitur, quemadmodum dominus . . . miserit'. Der Indicativ im indirecten Fragsatz kehrt so wieder S. 90 A. 4, 24 'sed ut scias, quam facile est deo'; S. 120 A. 6, 3 'Quid dicam, quam facile ebibet'. Ueber die ungebräuchliche Form 'fraudentibus', die durch das danebenstehende 'assertionibus' entstanden sein kann, wage ich ohne Kenntniss der von den übrigen codd. gebotenen Lesart nicht zu entscheiden.

Dem entgegengesetzten Fehler begegnen wir wenige Zeilen vorher, wo P. D. 1 lesen: 'Quod ita actum esse neminem qui eorum actus legerit non nescire cognoscimus'. Hier ist das 'non' als Dittographie zu streichen oder einzuklammern. Dass es L. mit solchen Dingen genau nahm, beweist das Behagen, mit dem er H. c. 13. 14 S. 131. 132 dem Papst Johannes den verkehrten Gebrauch der doppelten Negation vorhält. Uebrigens hat an ersterer Stelle cod. 1 'ullum' statt 'nullum', was D. herstellte.

Ebenso liegt auf der Hand, dass S. 41 A. 2, 34, wo P. D. 1 bieten: (Adelbertus) 'mirae humanitatis miraeque sanctitatis fuit, adeo sane ut si ei a venatione redeunti pauper occurreret, aliudque ei deesset quod illi prestare nequiret, cornu . . . concederet', es heissen muss 'quiret'. Wegen der Form vgl. S. 49 A. 2, 61 'ut nec . . spatium habere quirent'; S. 103 A. 5, 7 'quiret'; S. 139 Leg. 5 'quirent'; S. 161 Leg. 57 'quirem'. Der Schreiber schrieb die ihm geläufigere Form.

S. 96 A. 4, 28 P. D.: 'quia facies mentis est speculum cordis, verecundiam vultus rubore nudavit', mit der Anmerkung: 'post mentis et post cordis puncta habentur 1'. Beide Genetive 'cordis' und 'mentis' sind neben einander unmöglich, 'mentis' aber von 'facies' abhängig zu machen, giebt keinen Sinn. Entweder war eines von beiden Worten beigeschrieben zur Erklärung des andern und wurde fälschlich in den Text aufgenommen, ist also einzuklammern, oder — und dies ist mir wahrscheinlicher — 'mentis' und 'cordis' müssen die Plätze wechseln, was die Punkte andeuten¹⁾, und 'mentis' ist dann mit 'verecundiam' zu verbinden, so dass wir die Antithese erhalten: 'mentis verecundiam vultus rubore nudavit'; vgl. S. 146 Leg. 23 'in stuporem mentis versae'.

Lediglich um Einsetzung einer von einer andern Handschrift gebotenen Lesart in ihr Recht handelt es sich S. 88 A. 4, 19. P. D. haben: 'Ignivomas herebi iuste dimersus [ad undas] Perpetuo tecum arsuos traheas Christicolas', mit der Note zu 'ad undas', was im cod. 1 fehlt: 'ita supplendum cum 5a'. Hier hat cod. 3 (Harleianus 2688) das richtige 'ad umbras' erhalten. Angeredet wird der Teufel; der Erebus ist die Hölle, wie S. 95 A. 4, 27 beweist: 'ad inremissibiles herebi poenas descendere', die 'ignivomae umbrae' sind die Verdammten, die Genossen des Teufels. Der Ausdruck 'Erebi umbrae' ist dem Vergil entlehnt, bei dem es Aen. 4, 25. 26 heisst: 'Vel pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras, Pallentis umbras Erebi noctemque profundam', und Georg. 4, 471: 'At cantu commotae Erebi de sedibus imis Umbrae ibant'. Darüber aber, wer die Erebi umbrae sind, belehren die Verse, die über dem Glossarium Aynhardi stehen:

Utenti quo sit venia et tollenti anathema

Tenariis erebi cum Zabuli sotiis.

Durch Ergänzung sind ferner zu heilen folgende Stellen: S. 111. A. 5, 21. P. D. 1: 'fit quam mox multirumiger in Constantinopoleos sonitus'. Dass hier etwas ausgefallen ist,

1) Das ist doch sonst nicht die Bedeutung der Punkte an solcher Stelle; ich möchte wegen dieser Punkte 'mentis' für ein in den Text gekommenes Glossem zu 'cordis' halten. Waitz schlägt vor, das Komma vor 'cordis' zu setzen. W.

ist klar; was, zeigen die folgenden Worte: 'nec mora totius populi ad palatium fit concursus'. Die Endung 'poleos' veranlasste den Ausfall von 'populum'. Wegen der Verbindung 'Constantinupoleos populum', vgl. S. 65, A. 3, 26 'Constantinupoleos principes'; S. 119, A. 6, 2: 'Constantinupoleos imperium'; S. 102, A. 5, 5: 'Camerinorum ac Spoletinorum populus'.

S. 115. A. 5, 28. P. D. 1: 'quam mox post Hugonem dirigunt nuntium, quem se iterum super eos regnaturum promittunt'. Da nicht abzusehen ist, was L. veranlasst haben könnte, das Subject des Acc. c. Inf. doppelt und zwar neben einander zu setzen, so ist gewiss vor quem ein p (per) ausgefallen.

S. 118. A. 5, 33. P. D. 1: 'In omni enim utrius sexus homo, tamque ablactatus quam lactens, pro se nummum dedit'. Da 'in omni' doch nicht gleich sein kann dem einfachen 'omnis', was dem verlangten Sinne entsprochen hätte, so glaube ich, dass vor 'homo' ausgefallen ist 'numero'. Ausserdem wird man für 'utrius' herstellen müssen 'utriusque'. Das Ganze lautete also: 'In omni enim utriusque sexus numero homo' etc., d. h. ohne Ausnahme zahlte jeder; 'ex omni numero' kehrt bei Caesar häufig wieder.

S. 119. A. 6, 3. P. D. 1: 'Berengarius . . . vitricum, cuius tunc sub cura degebam, veniens: 'Quanti mihi', inquit 'esset, privignum tuum Grecas literas non ignorare'? Die Worte 'vitricum veniens' sind unverständlich; herzustellen ist das bei L. so beliebte 'conveniens', das bei ihm zur Einführung der directen Rede dient, vgl. A. 1, 10. 41. 2, 51. 3, 13. 14. 33. 35. 40. 41. 45. 4, 21. 34. 5, 18. 22. H. 5. Leg. 35.

Ebenso ist S. 45, A. 2, 48 statt 'seque hunc scortari . . . voluit' zu schreiben 'secumque hunc scortari v.', wie Plaut. Asin. 2, 2. 4 'scortari' verbindet.

S. 127. H. 6. P. D.: 'Mandavit etiam dolose quaedam: Leonem episcopum et Johannem diaconem cardinalem, suos infideles, suscepisset, et quia sanctus imperator promissionis suae fidem violaret' etc. In der Adnot. ist bemerkt, dass nach 'quia' im Cod. 1. steht 'quod', was die Herausgeber wegliessen. Dies 'quod' war aber offenbar am Rande nachgetragen und ist vom Schreiber an falscher Stelle eingefügt worden; es gehört vor Leonem.

S. 146. Leg. 21. P. D.: 'Ha! ha! he! ait, Saxonica (sc. synodum) dicere es oblitus, quam si rogas, cur nostri codices non habent, rudem esse, et ad nos necdum venire posse, respondeo'. Da L. c. 22 auf diese Worte erwidert: 'Rudem quia dicis Saxonibus esse fidem, id ipsum et ego affirmo; semper enim apud eos Christi fides rudis est et non vetus, ubi fidem opera sequuntur. Hic fides non rudis sed vetus est' etc., so kann das Wort 'fides' in jener spöttischen Bemerkung

nicht entbehrt werden; er bezieht sich offenbar auf dasselbe. Darum wird 'fidem' vor oder nach 'rudem' ausgefallen sein.

S. 146. Leg. 23. D.: 'Verum hac eadem die post meridiem adeo impotentem et transfiguratum me revertenti ad palatium sibi precepit occurrere, ut obviantes mihi, quae prius in stuporem mentis mulieres versae: 'Mana, mana, clamabant, miseriam meam pugnīs pectora tunsae dicerent: ταπεινὴ καὶ ταλαίπωρε! Hier ist das Wort ausgefallen, von dem die Accusative 'miseriam meam' abhängen müssen. Am nächsten liegt die Annahme, dass vor oder hinter 'miseriam' das Particip 'miserantes'¹⁾ ausgefallen ist. Allenfalls würde auch die Präposition 'ob' oder 'propter' genügen.

S. 150. Leg. 31 sagt Nicephorus zu L. bei P. D.: 'audito, quod dominus tuus imperii nostri terram invadere vellet, . . . illum versus habenas retorsimus; obviavitque nobis in Macedonia Dominicus Veneticus . . . qui . . . nos ut reverteremur demulsit, iureiurando affirmans nunquam dominum tuum esse id cogitaturum, nedum facturum. Revertere ergo . . . et haec atque haec tuo domino nuntiato; si me compotem fecerit, ipse redito'. Hinter 'compotem' wird 'voti' oder 'desiderii' ausgefallen sein, vgl. S. 30, A. 2, 5 'Hungarii compotes voti sui effecti', wo 'voti' ebenfalls im Cod. 1. fehlt, und S. 19. A. 1, 32. 'Arnulfus desiderii sui compos effectus'.

S. 148. Leg. 28. P. D.: 'qua in re, quam sint Graeci stulti, quamve huius gloriae amatores, quamve adulatores, quam cupidi, hinc colligere possumus: optant soli non sola, sed silicernio, quod naturam ipsam non pati certo sciunt'. L. spottet über das πολυχρονίῳ gegenüber dem greisen Bardas Phokas, der ihm wie ein 150jähriger vorgekommen sei. Mit den Worten 'optant soli non sola' weiss ich nichts anzufangen. Aehnliche Verbindungen sind bei Terenz, Hec. 3, 2. 15 'ea narrabit sola soli', 4, 1. 42, Eun. 3, 5. 31, aber unsere Stelle erhält dadurch keine Klarheit. Was sie wünschen, ist vorher angegeben, nämlich 'deus annos ut multiplicet', und wird wieder aufgenommen mit den Worten 'quod naturam ipsam non pati certo sciunt'. Der Gegensatz 'sed silicernio' erfordert im Vorhergehenden ein schwächeres Wort, 'seni non solum, sed silicernio' würde genügen. Möglicherweise ist mehr ausgefallen. Dem Geschmack des L. würde etwa ein Wortspiel, wie 'optant cernuo (cernulo, cernuanti) non solum, sed silicernio' entsprechen. 'Silicernium' wurde von einigen erklärt durch 'senex qui iam iamque silentibus umbrisque cernendus sit', oder 'silicem cernens senex, dum incurvus est vel stratae saxo viae intentus vel sarcophagi iamiam appropinquantis sibi', vgl. Donat zu Terenz, Ad. 4, 2, Nonius 48. Aehnlich Fulgentius exp. s. a.:

1) Oder 'videntes'. W.

'silicernios dici voluerunt senes iam incurvos, quasi iam sepulchrorum suorum silices cernentes'. Zum Gebrauche der 3 Worte 'cernuus, cernulus, cernuare' in der späteren Latinität, vgl. Prud. S. 1, 350 'cernuat ora senex'; id. Cath. 3, 149 'vipera cernua'; ib. 7, 43 'pulverem ore premit cervix cernua'. Sedul. 3, 201 'Venerat et mulier morbo contracta vetusto, Non senio, tremebunda, gemens, incurva caducis Vultibus et solam despectans cernua terram'. Gloss. Aynh. 'cernuus curvatus, humilis'. Auch der Ausfall eines griechischen Wortes mit ähnlichem Sinn ist denkbar, wie σορός bei Lucian d. mer. 11. für 'vetula' gebraucht, bei den Byzantinern σοροδαίμων, τυμβογέρων, τριγέρων, bei den Späteren besonders πέμπελος, bei dem Anon. hinter dem Chronic. des Const. Man. sogar τριπέμπελος.

S. 159. Leg. 54. D.: 'Quod quam indecorum quamque contumeliosum est, molles, effoeminatos . . . purpuratos incedere; heroas vero, viros scilicet fortes . . . virtutibus plenos, non! Quid est, si non haec contumelia est?' D. schrieb 'contumeliosum est', die ed. princeps (Canisius) hat 'sit'. Ein indirekter Fragsatz im Coniunctiv mit einleitendem Relativum, namentlich quod und folgendem quam, quantus, cur, und nachfolgendem Hauptsatz gehört zu L. stereotypen Satzformen, vgl. S. 165, Leg. 63 'quod quam iniquum sit, . . . acta demonstrant'; S. 164, Leg. 62 'quod quam absurdum sit, censore non opus est'; S. 155, Leg. 44 'quod quam periculosum illi sit'; S. 10, A. 1, 11 'quod quam prudenter egerit, paternitas tua in hoc animadvertere poterit'; S. 69, A. 3, 37; S. 65, A. 3, 26; S. 86, A. 4, 14; S. 115, A. 5, 29; S. 148, Leg. 28; S. 106, A. 5, 12; S. 150, Leg. 32; S. 158, Leg. 51 'quod curnam dixerim, quaeso advertite'. Ohne das einleitende Relativum S. 152, Leg. 39 'sed cur exercitum . . . duxerit, quaeso advertite'. Sätze in der Form des Ausrufs mit 'quam' haben nicht das einleitende 'quod', vgl. S. 108, A. 5, 17 'quam inique . . . conaris'; S. 116, A. 5, 30. Daher glaube ich, dass auch h. l. ein Wort wie 'advertite, animadvertite, videte, audite' ausgefallen und zu schreiben ist: 'quod quam indecorum q. c. sit, advertite: molles' etc.

Die letzten Worte sind entnommen aus Terenz, Andr. 1, 5, 2, wo es bei Fleckeisen heisst: 'Quid est, si hoc non contumeliast'?

Auch in den Capitula der A. werden zwei kleine Lücken auszufüllen sein, nämlich S. 25 Capitula libri II, c. 13, wo P. D. 1 haben: 'De eo quod propter defatigatos equos super fluvium Brentam pagani christianos prestolarentur eisque pacem quaerere' ist vor 'eisque' einzuschieben 'ab', und S. 53, Cap. III, c. 8. 'Regi Rodulfo a Burgundia regresso Ermengarda ei post paululum rebellis extitit et cum Italiensibus Papiam tenuerit' zwischen 'et' und 'cum' zu ergänzen 'quod'.

Schwieriger als an den Stellen, wo Ergänzungen vorzunehmen oder Klammern zu setzen sind, gestaltet sich die Sache

da, wo einzelne Worte der Correctur bedürfen. Wie ich schon gesagt habe, glaube ich zwar nicht, dass alle die falschgebildeten Conjugations- und Declinationsformen, denen wir in unsern Texten begegnen, auf Rechnung L. gesetzt werden dürfen, aber da namentlich die Antapodosis die Spuren einer gewissen Flüchtigkeit an sich trägt, so werde ich in dieser Hinsicht mit Correcturen sehr zurückhaltend sein. Ueberhaupt beschränke ich mich auf offenbare Schreibfehler, die zu beseitigen sind und zu einem nicht geringen Theile auf falsche Auflösung der angewandten Siglen oder auf Assimilation an andere Worte zurückgeführt werden können, ferner auf die Fälle, wo der Sinn eine Aenderung unbedingt erheischt. Dahin gehört: S. 4, A. 1, P. D. 1: 'si ritus paganorum . . . tomis memorandus inscribitur, quid bella . . . silebitur?' Da S. 129, H. 10, die doch von L. selbst geschrieben sein soll, die Lesart des Cod. 1 'ut accusationes exprimitur' in den neuen Ausgaben in 'exprimantur' geändert ist, so wird man auch h. l. unbedenklich 'silebuntur' schreiben können. Der Fehler erklärt sich leicht aus dem vorhergehenden 'inscribitur'; vgl. S. 41, A. 2, 38 'videret' für 'viderat', weil 'videret' folgt. Desgleichen ist S. 128, H. 8, wo P. D. 1 geben: 'cum pars invaserit, sanctumque imperatorem . . . invitavit' herzustellen 'invitaverit', sowie die Herausgeber S. 134, H. 16 'irruerent' statt 'irruent' des Cod. 1 geschrieben haben. An beiden Stellen übersah der Schreiber das übergeschriebene Häkchen für die Silbe er, wie häufig, vgl. S. 16 'fuge' in Cod. 1 statt 'fugere', S. 31 'incurre' für 'incurrere' etc.

S. 4, A. 1, P. D. 1: 'cum presertim in his sit domini nostri Iesu Christi, dum sancte vixerint, bonitas recitanda, tum si quid deliquerint, salubris . . . correctio memoranda'. Das 'tum si' im zweiten Gliede ist nur zulässig, wenn wir im ersten lesen 'cum si sancte vixerint'. Zur Coordination mit 'cum—tum' vgl. S. 7, A. 1, 9; S. 12, A. 1, 13; S. 32, A. 2, 7; S. 47, A. 2, 55; S. 69, A. 3, 37; S. 92, A. 4, 25; S. 120, A. 6, 5 etc. 'Dum' könnte nur in conditionalem Sinne stehen: 'wenn nur', kommt aber in dieser Bedeutung sonst bei L., der diese Partikel ausserordentlich viel gebraucht, nicht vor. Er gebraucht es nur in der Bedeutung von 'indem, während, so lange als, bis' und für das temporale 'cum'.

S. 9, A. 1, 11, P. D. 1: 'Ut, inquit (imperator), vera probes esse quae dico, dum matutinale dederit signum, ante enim non ausi sumus, mecum ad palatium . . . venito'. In dieser Aufforderung des Kaiser Leo an den Wächter, dem er sich schon zu erkennen gegeben, ist in dem parenthetischen 'antea enim non ausi sumus' letztere Form ohne Sinn; der Kaiser will sagen, dass man es nicht wagen könne, früher zum Palast zu gehen. Deshalb muss der Potentialis hergestellt werden 'ausis' oder 'ausi simus' ('ausimus' ist nicht nachweisbar).

Die Formeln 'non ausim, is, it' finden sich bei Plautus, Terenz, Cicero, Ovid, Persius etc.

S. 12, A. 1, 13, P. D.: 'Unius homuntii deiectio fit totius Europae contricio'. Die Uniform 'homuntii' ist mir sehr verdächtig, sie konnte leicht aus der Form 'homunculi' verlesen werden. 'Homunculus' kommt bei Cicero in den ep. ad fam., deren Benutzung durch L. ich unten nachweisen werde, 'homuncio' bei Terenz und im Querolus, aus denen er citiert, vor. Ebenso würde ich S. 16, A. 1, 22 'credulitatis arrabone clipeum portat' unbedenklich in 'arrabonem' oder 'arraboni' ändern, den Dativ nach Ter. Heaut. 3, 3, 42 'et relicta huic arraboni est'. Ob S. 140, Leg. 7 'optimam arrabonam' beibehalten werden kann, ist mir zweifelhaft, die Herstellung der griechischen Form 'optimum arrabona' liegt nahe. So lesen wir S. 159, Leg. 54 die griechische Form 'heroas'.

S. 29, A. 2, 4 ist zu den Versen '... mox trepidant, qui nigrum in candida vertunt; Conscia tum metuunt scelerum sulcare suorum Pectora, Vulcano pariter ruitura superno': in der Adnot. nachzutragen, dass im Cod. 1 zwischen 'metuunt' und 'scelerum' ausgewischt und radiert ist 'scdm̄ = secundum.' Statt 'tum' ist gewiss zu schreiben 'dum', da der Satz von 'Conscia' an den Grund zu dem 'trepidare' angiebt; t aber für d steht im Cod. 1 sehr oft. Zu den verschiedenen Dichterstellen, deren Reminiscenzen L. hier vereinigt hat, gebe ich unten die Nachweise; ich bemerke hier nur, dass die Verse Juvenals 13, 223 beweisen, dass Peiper mit 'Vulcano' für 'vulno' des Cod. Fris. das Richtige getroffen hat.

S. 66, A. 3, 28, P. D. 1: 'Bulgariis non minima vis augetur, hisque Grecos depopulandi vicissitudo dupla rependitur'. Sollte nicht statt 'augetur', das in dieser Verbindung keinen recht passenden Sinn giebt, zu lesen sein 'adhibetur'? Vgl. A. 2, 28, S. 39 'quatinus per hoc terrorem non parvum Saxonibus adhiberent; sibi adhibere copias' auch S. 53, A. 2, 73.

Ib. c. 29, P. D. 1: 'Baianum autem adeo foere magicam didicisse, ut fieri lupum ... cerneret'. Der Acc. c. Inf. 'Baianum didicisse' hängt in der Luft. Die Abhilfe bietet Cod. 1. Die Worte 'Aristotelisque' schliessen die erste Seite des 50. Blattes. Einen halben Zoll unter 'Aristotelisque' steht unten am Rande halbverwischt 'ferunt'. An unserer Stelle hat der Cod. 1 dann 'fere', über das die zweite Hand 'o' schrieb. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass in der Vorlage am Rande die Correctur 'ferunt' für 'fere' nachgetragen war und vom Abschreiber, der es nicht unterzubringen wusste, an falscher Stelle beigeschrieben wurde, wie S. 127, H. 6 das 'quod' 2 Zeilen herunter zwischen 'quia' und 'sanctus' gerieth.

S. 68, A. 3, 33 ist entsprechend der gleichlautenden Stelle S. 7, A. 1, 10 zu lesen 'quid super hoc faceret, cogitabat'

statt 'quod'. Zu dem formelhaften Ausdruck ist ausserdem zu vergleichen S. 33, A. 2, 10 'quid facerent, deliberare non poterant'; S. 98, A. 4, 32 'quid faceret, penitus ignorabat'; S. 121, A. 6, 6 'quid super hac re faceret, cogitabat attentius'; S. 77, A. 3, 51. Dagegen machte S. 99, A. 4, 35 der Zusatz 'aliud' dann 'quod' nöthig.

S. 71, A. 3, 41, P. D. 1: 'portas serrare faciat'. Die so überaus häufige Verdoppelung der Consonanten im Cod. Fris. berechtigt die richtige Form 'serare' herzustellen. P. D. haben 'serrare' für 'serare' als Eigenthümlichkeit des L. in das Glossar aufgenommen.

S. 73, A. 3, 44, P. D. 1: 'Quid iuvat, obsclerata, virum sic perdere sanctum'. Um das sonst nicht nachweisbare 'obscleratus' zu beseitigen, schlage ich vor 'oh scelerata' zu schreiben.

S. 79, A. 4, 1, P. D. 1: 'Hactenus quae digesta sunt . . . sicut a gravissimis, qui ea creverant, viris audiui, exposui, caeterum quae narranda sunt, ita ut qui interfuerim, explicabo'. Der Gegensatz: Das bisher Erzählte habe ich durch Tradition erhalten, das Weitere habe ich erlebt, zeigt, dass 'caetera' zu schreiben ist.

S. 80, A. 4, 3, P. D. 1: 'Vere tamen Albericum rex Hugo inescaret et caperet . . . isto hamo (sc. nuptiis filiae) nisi suorum hoc faceret fallatia militum'. Die Worte 'nisi hoc faceret fallatia militum' geben keinen Sinn. Der Zusammenhang verlangt den Ausdruck: der König würde sein Ziel erreicht haben, wenn es nicht durch seine eigenen Soldaten vereitelt worden wäre. Das gewinnen wir, wenn wir 'falleret' statt 'faceret' schreiben. Wie sehr L. solche Wortspiele liebt, weiss jeder, der ihn gelesen hat. Zum Ausdruck vgl. S. 11, A. 1, 12 'ut ars artem falleret'; S. 58, A. 3, 5 'ne eius vaticinium falleretur, . . . Papia a domino liberata est'.

S. 82, A. 4, 7, P. D. 1: '... Quoad largiente deo suis in locis, qualiter Mediolanensem usurpaveris cathedram, veniamus'. Das letzte Wort ist unzweifelhaft verschrieben. Am nächsten liegt 'ponamus' oder 'exponamus' dafür zu setzen, vgl. S. 84, A. 4, 11 'ut non per longas ambages eius acta ponamus'; S. 86, c. 14 'suis in locis ponere non pigebit'; S. 62, A. 3, 20 'cuius acta deo propitio suis in locis exponentur'; S. 87, A. 4, 15 'verum ut istorum actus suis in locis latius explicemus, ad propositum redeamus'. In ähnlicher Weise gebraucht L. noch 'inseramus, proferamus (in medium), enarrare (S. 109), videamus, promere' (S. 92, A. 4, 25; S. 108, A. 5, 16).

S. 85, A. 4, 12, P. D. 1: 'Servus autem, ut eorum suum est, . . . hec adiecit', ist 'eorum suum est' sinnlos; ich schlage vor 'eorum usus est'.

S. 86, A. 4, 14, P. D. 1: 'Quid autem fuerit, . . . scriben-

us ordo nudabit'. Der Sprachgebrauch L. verlangt 'scribendi ordo', vgl. S. 19, A. 1, 31 'narrandi ordo'; S. 76, A. 3, 48; S. 94, A. 4, 26; S. 116, A. 5, 30 'narrandi series'.

S. 94, A. 4, 27, P. D. 1: '... episcoporum quam plurimi, defixis noctu per girum amissis tentoriis ceperunt regem deserere clamque ad civitates proprias fugere'. Da der Zusammenhang zeigt, dass die Bischöfe ihre Zelte im Stiche liessen und sich aus dem Staube machten, so ist 'amissis' unmöglich. Das richtige Wort, nämlich 'dimissis', bietet S. 59, A. 3, 10, wo es in ähnlicher Situation heisst: 'rex Rodulfus clam custodibus dimissis omnibus, dimisso tentorio ... suos deseruit atque ad Hermengardam quantocius properavit'.

S. 96, A. 4, 29, P. D. 1: 'Huto sane ... necnon et Chuonradus ... , quos superius regi diximus esse fideles, ipsis in partibus erant'. — 'Ipsis in partibus erant' kann nur heissen: sie standen auf jener Seite, was unklar ist; zu schreiben ist 'ipsius in partibus erant', nämlich des Königs. 'Ipse' für 'ille' ist bei L. ganz gewöhnlich. Wegen des ausgefallenen u im Cod. Fris. vgl. S. 90, A. 4, 24 'fluio' statt 'fluvio'; S. 75, A. 3, 47 'hius' statt 'huius'.

S. 98, A. 4, 30, P. D. 1: (Rex Otto) '... itinere quo ceperat deo se commendaturum ad ecclesiam tendit'. Dass der Schreiber durch das vorhergehende 'se' veranlasst worden sein sollte, den Accusativ des Particips statt des Nominativs zu setzen, ist mir nicht wahrscheinlich; ich glaube, dass das Supinum 'commendatum' herzustellen ist, über dessen Gebrauch bei L. vgl. vorher 'eoque se munitum orationibus iret'; S. 5, A. 1, 3 'accersitum quam plures nuntios dirigunt'; S. 63, A. 3, 25 'dum exploratum Saracenos abiret'; S. 100, A. 5, Cap. 18 'qui exploratum venit'; S. 111, A. 5, 22 'cenatum te invitabunt'; S. 125, H. 4. 'Romam dirigit percontatum'. Ueberschüssige Silben hat Cod. 1 beinahe auf jeder Seite.

S. 102, A. 5, 3, P. D. 1: '... nisi ocula iusti dei illi sententia prohiberet'. Die vorhergehenden Formen auf i sind die Veranlassung gewesen, dass der Schreiber die Sigle für 'illum' in 'illi' auflöste. So hat Cod. 1, S. 36, A. 2, 20 'ordinis principis' für das von P. D. hergestellte 'principes'; S. 37, c. 22 'machina munda' für 'mundi'; c. 23 'apostoli dicentes' für 'dicentis', weil der Schreiber 'apostoli' für den Plural ansah; S. 41, c. 34 'longo eo' für 'eum'; S. 46, c. 50 'insidiis prosilientis' für 'prosilientes'; S. 97, A. 4, 29 'prefato Huto' statt 'prefati' etc. Aus dem gleichen Grunde zweifle ich, dass S. 105, A. 5, 11 L. schrieb: 'Tempore quo radiis Phoebi Cancrisidus adurit', wenn auch bei Boet. Ph. Cons. 1, 6 es heisst: 'Cum Phoebi radiis grave cancri sidus inaestuat'. Es wäre unter den zahlreichen Entlehnungen jedenfalls die einzige Stelle, wo L. so an seinem Vorbilde geklebt hätte, dass er darüber

die Construction über den Haufen geworfen. Phoebus, mit der Abkürzung geschrieben, war von Phoebi in L. Concept schwer zu scheiden und wurde vom Schreiber verlesen.

S. 108, A. 5, 17 ist statt '... quam multos christianorum ... sanguinem fuderint' (P. D. 1) zu schreiben 'quam multum' oder 'multorum', vgl. S. 52, A. 2, 72 'quam innocentem sanguinem fuderint'.

S. 111, A. 5, 22, P. D. 1: 'Occasio autem tui hic interitus erit'. Da im Folgenden angegeben wird, welche Gelegenheit dies sein werde, nämlich eine Mahlzeit, so ist zu schreiben 'occasio autem tui hec interitus erit', vgl. S. 48, A. 2, 57 'Causa autem rebellionis horum hec fuit'; S. 58, A. 3, 7 'Causa autem potentiae huius hec erat'; S. 70, A. 3, 39 'Causa autem potentiae Walperti haec erat'; S. 84, A. 4, 11 'Causa denique deiectionis eius haec fuit'. Somit nöthigt auch das formelhafte des Ausdrucks zur Aenderung.

S. 113, A. 5, 25, P. D. 1: 'His ita gestis Stefanus atque Constantinus custodia iugi observantur, patre quae ei acciderant equanimiter perferente. Aiunt enim hunc et sub adtestatione confirmant, dum a fratribus lentis ob purgationem culparetur, respondisse, quod luculentius regnaret, qui servorum dei humilitatibus serviret, quam qui potentibus mundi peccatoribus imperaret'. Die Rede ist von dem durch seine Söhne entthronten und ins Kloster gesteckten Romanus, denen bald ein gleiches Loos geworden war. Den Worten 'lentis ob purgationem' habe ich keinen vernünftigen Sinn abgewinnen können. Ich glaube, dass L. schrieb 'lentis obiurgationibus' oder 'lenta obiurgatione' d. i.: unter freundlichen, milden Ermahnungen. Aehnliches berichtet Leo Grammaticus p. 327, ed. Bonn.: ἐπεὶ δὲ τοῦ παλατίου τοῦτον οἱ παῖδες κατήγαγον καὶ ἐν τῇ Πρώτῃ νῆσῳ ἐξώρισαν, πάλιν τοῦτον εἶχε τῶν συμφορῶν παραμύθιον καὶ τῶν θλίψεων ἀκεσῶδυνον φάρμακον ᾧ συνῆν τότε καὶ Πολύευκτος μοναχὸς εὐλαβέστατος, καὶ αὐτὸς τὰ εἰκότα παραμυθούμενος.

S. 119, A. 6, 3, P. D.: 'Cui (Berengario) cum diceret (viticus L.): 'Ut divitiarum mearum ea gratia partem mediam distributam haberem!' Im 'ut' des Cod. 1 steckt wol 'utinam', das bei L. zur Einführung von Wunschsätzen beliebt ist, vgl. S. 11, 12, A. 1, 12 zweimal; S. 23, A. 1, 42; S. 105, A. 5, 11; S. 108, A. 5, 17; S. 153, Leg. 40; S. 154, c. 42; S. 157, c. 47 etc.

Auf Flüchtigkeit des Schreibers sind ferner zurückzuführen: S. 56, A. 3, 1 und S. 120, A. 6, 5 'Constantinopolim' statt 'Constantinopoli' und 'in hac igitur sum deductus' statt 'in hanc' (scil. domum). Was die Herstellung der Ablative 'Constantinopoli' betrifft, so ist mir die lehrreiche Auseinandersetzung, die Bethmann in seinem Bericht über die Wiener Hdschr. von Pauli hist. Lang., S. IX, (Archiv VII, S. 281) über die Verdrängung des Nominativs und Ablativs der Städte-

namen durch den Accusativ giebt, unter denen 'Constantinopolim' speciell aufgeführt wird, nicht entgangen, aber L. constanter Sprachgebrauch spricht auch an diesen beiden Stellen für die grammatisch correctere Form. Er hat den Ablativ der räumlichen Entfernung S. 15, A. 1, 18 'qui quinque miliariis Placentia extat'; S. 22, A. 1, 40 'Marinco, XL ferme milibus Papia distans'; S. 43, A. 2, 43; S. 45, A. 2, 48; S. 49, A. 2, 61; S. 50, A. 2, 65; S. 61, A. 3, 15; S. 80, A. 4, 4; ib. c. 5; S. 151, Leg. 36 'Constantinopoli distans'; S. 153, Leg. 39 'quae distat Constantinopoli haud longe'; S. 156, Leg. 45 'haud longe Constantinopoli'. Wenn es nun S. 56 im Cod. 1 heisst: 'in Frankenenvurd, qui est XX miliariis locus Magontia distans, in Paxu insula, nongentis et eo amplius Constantinopolim miliariis distans', so sehe ich in letzter Form nur einen Fehler des Schreibers. Aehnlich ist es an der andern Stelle A. 6, 5, wo P. D. 1 haben: 'Est Constantinopolim domus'. Es wäre dies im ganzen L. die einzige Stelle mit der Accusativform des Städtenamens auf die Frage wo? Er hat dieselbe sonst nur mit der Präposition und auf die Frage wohin? Für letzteren Gebrauch bieten A. und H. 19 Stellen, die Leg. 7. Auf die Frage wo? hat er correct Genitiv und Ablativ, Abweichungen sind S. 2, Cap. 'in Eporegia latitavit'; S. 56 'in Frankenenvurd', S. 39 'in Meresburg' (gewiss der unflexiblen Worte wegen); S. 114, A. 5, 27 'in Verona suscepit'; S. 163, Leg. 62 'licentiam episcopos consecrandi in Acirentila, Turcico, Gravina, Maceria, Tricario'; S. 22 'in Marinco'. Wenn wir dagegen lesen S. 150, Leg. 34 'cum tanta esset Constantinopoli fames'; S. 156, Leg. 46 'periculum Constantinopoli maceravit'; S. 157, Leg. 48 'Constantinopoli positus'; ib. 'paupertas Constantinopoli defendit', so wird die vorgeschlagene Aenderung nicht zu kühn erscheinen.

S. 121, A. 6, 6, P. D. 1: 'Hispanorum nuntii et nominatus Liutefredus, . . . regis Ottonis nuntius, magna ex eorum dominis parte, munera imperatori Constantino detulerant. Ego vero Berengarii ex parte nihil preter epistolam . . . detuleram . . . Estuanti autem et mihi nimium fluctuanti mens suggestit, quatinus dona, quae imperatori mea ex parte detuleram, Berengarii ex parte conferrem'. Dies lässt nur folgende Construction zu: 'nuntii . . . nuntius magna parte ex eorum dominis munera detulerant', d. h. sie hatten zum grossen Theil Geschenke von ihren Herrn gebracht, also auch einige keine oder eigene. Dagegen sprechen die folgenden Sätze mit ihren scharfen Antithesen: Seitens Berengars hatte ich nur einen lügenhaften Brief überbracht; ferner 'dona, quae . . . mea ex parte detuleram, Berengarii ex parte conferrem'. Ueberall sind die Worte 'ex parte' verbunden. Da es überdies von Liutefred c. 4 ausdrücklich heisst, er habe grosse Geschenke mitgebracht ('impera

toris magnis cum muneribus nuntium)', und es L. darauf ankommt, die Knauserei Berengars in ein möglichst grelles Licht zu stellen, so glaube ich, dass zu schreiben ist 'magna ex eorum dominorum (domini) parte munera', so dass 'magna' zu 'munera' gehört.

S. 123, A. 6, 10, P. D. 1: 'Patriciorum deinde ordo hos pone est secutus, et duodecim numismatorum libris cum scaramangia una donatus. Qui sicut nec patriciorum, ita nec librarum . . . numerum scio'. Statt des auffälligen 'qui' zu Anfang des Satzes würde ich 'quippe' vorschlagen, darf aber nicht verschweigen, dass L. 'quippe' an den 27 Stellen, die ich mir notiert habe, regelmässig nachgestellt hat. Doch steht, wenn mir keine Stelle entgangen ist, auch 'itaque' regelmässig nach und dennoch S. 105, A. 5, 10 und S. 134, H. 17 an der Spitze des Satzes.

S. 126, H. 5, P. D. 1: Otto I. sagt vom Papste Johannes: 'Puer est, facile bonorum immutabitur exemplo virorum. Spero eum obiurgatione honesta, suasionem liberali, facile ex illis sese emersurum malis; . . . dein paterna abdicatione domnum papam conveniamus; si non voluntate, verecundia saltem in virum perfectum sese commutabit. Sicque forsitan devictus, bene consuescere pudebit desuescere'. Der letzte Satz giebt keinen Sinn. L. schwebte bei der ganzen Rede Ter. Andr. 3, 3, 28 vor: 'Spero consuetudine, coniugio liberali devinctum Dein facile ex illis sese emersurum malis'. Demnach ist mit Versetzung der Kommas zu schreiben: 'Sicque forsitan devinctus bene consuescere, pudebit desuescere'.

S. 138, Leg. 4, P. D.: '... nunc te ... quasi ἄσχοπον, id est exploratorem, ad nos direxit'. Schon C. vermuthete κατ᾽άσχοπον; für dasselbe führe ich aus dem Gloss. Aynh. die Glosse an: 'Catossopus est explorator'.

S. 145, Leg. 21 'Transactis ergo octo diebus, cum Bulgari iam abessent, . . . in eodem loco me . . . secum convivare coegit'. Wegen 'iam' glaube ich, dass L. schrieb 'abissent', nämlich von Constantinopel. Aus Giesebrechts Uebersetzung schliesse ich, dass er ebenso liest.

S. 156, Leg. 46 '... Graecolonon meum id est Graecae linguae gnarum, non permittebant egredi, saltem ut sumptus emeret . . . tantique nummis emebat (cocus) quatuor, quanti Graecolonus obsonium uno'. Das Wort 'Graecolonus' (os) hat bisher keine genügende Erklärung gefunden. Das von Ducange vorgeschlagene 'Graecolatinus' passt nicht zur Erklärung 'id est Graecae linguae gnarum'; noch weniger die Erläuterung im Gloss. med. graec.: γραικολωνός Graecae linguae peritus, quo exteri utebantur Constantinopolim venientes, ad rem domesticam procurandam necessariaeque coemenda. Atque inde nomen impositum'. Diese Ableitung geht also auf ὀνεῖσθαι

zurück. Dass der Mann gerade dazu dagewesen sei, einzukaufen, wird gar nicht gesagt, sondern nur, dass er auch dazu verwendet wurde. Ich denke, es war ein aus Italien mitgebrachter, der Volkssprache kundiger Mann und schlage vor zu schreiben 'Graecolalon' (us) oder 'Graecoglosson' oder 'Graecostomon' ¹⁾. Letzteres würde, nimmt man die Buchstabenform der Metzer Excerpte an, die falsche Lesung 'Graecolonon' am leichtesten erklären. Zu 'Graecolalon' wäre zu vergleichen S. 65 (A. 3, 26) αλαλον; 'Graecoglottos' wäre gebildet, wie πεντάγλωττος von Hieronymus, Det. nug. Ruf. I. 2, ep. 40, eine Form, die in Steph. Thes. fehlt. Für 'Graecoglossus' würden zahlreiche analoge Bildungen bei den Script. hist. Byz. sprechen: καλλίγλωττος, μελιχρόγλωττος, σκυθόγλωσσος, βραδύγλωσσος, ἀνυρόγλωσσος, χρυσόγλωττος.

141, Leg. 10: 'quanto tunc verius canerent: Carbo extincte veni, μελλε, anus incessu' etc. Es ist mir nicht bekannt, ob μελλε bisher eine Erklärung gefunden. Im Glossar der Ausgabe findet es sich nicht. Wegen des vorhergehenden 'carbo extincte' und 'anus incessu' würde etwa μελλέβιος (μελλέβιε) am Platze sein, das Hesych. mit ἡμιθανής erklärt. Doch würde dies Wort bei L. immerhin auffällig sein, da es ausser bei Hesych. nicht nachgewiesen zu sein scheint. Somit dürfte es räthlicher sein, μέλε zu schreiben, das als Anrede auch in schlechtem Sinne 'du Narr' bei Aristoph. nicht selten ist; vgl. Lys. 56. 471; Thesm. 615; Eccles. 120. 133. 245. 520; Nub. 33.

S. 157, Leg. 48 scheint mir 'Crassi me habere divitias timor ipse dicebat' keine glückliche Aenderung D; C. hat 'Craesi', die ed. Bonn. und P. 'Croesi', was jedenfalls richtig ist. Für den sprichwörtlichen Gebrauch von 'Croesi opes' oder 'divitiae' füge ich zu den in den Lexika genannten Stellen noch Eumen. or. pr. rest. sch. 16 'quid mihi cum aliis opibus aut Midae regis aut Croesi'; Hieron. ad Paul. de. div. hist. libr. II, 6, ep. 83 'vidua duo aera misit ad gazophilacium et praefertur Croesi divitiis'; id. II, 6, ep. 71 'si quis e nobis manens inter Croesi opes'; id. III, 13, ep. 67 'neque enim Darii opes et Croesi divitiae valent explere pauperes mundi'. Ferner für das Mittelalter im Gloss. Aynh. die Glosse: 'Croesus est argentosus'.

S. 161, Leg. 57: 'Nurum promisit Graecia mendax, Quae nec nata foret, nec me venisse doleret, Nec rabiem Nicephore tuam perpendere quirem'. Bei dieser Lesart lassen sich die 3 Sätze 'nec nata foret, nec . . . doleret, nec quirem' nur als coordinierte Wunschsätze fassen, während doch die Erfüllung des ersten Wunsches die andern hinfällig macht. Schreibt man

1) Nachträgliche Bemerkung: In Hederici Lexicon manuale, Leipzig 1766, finde ich die Notiz: 'Graecolonus: vox nihili pro Graecosonus Vossius'. Welcher Vossius diese Conjectur gemacht, wird nicht angegeben.

dagegen 'quae ne nata foret' oder 'quae ni (nisi) nata foret', was bei der Aehnlichkeit der Abbreviatur (ñ und ñ) leicht verwechselt werden konnte, so schliesst sich an den Wunsch- resp. Bedingungssatz die Folgerung an.

Ib. P. D.: 'Imminet ecce dies, furiis compulsus acerbis, Ni deus avertat, toto Mars saeviet orbe'. Hier fehlt die Verbindung zwischen Vorder- und Nachsatz. Schreibt man mit der ed. Bonn. 'cum pulsus', so ist sie hergestellt. Der Ausdruck 'furiis pulsus acerbis' ist nachgebildet den Worten Vergils 'furiis agitatus Orestes' und kehrt ähnlich wieder S. 50, A. 2, 65 'furiis pulsatus ab atris'.

Aenderung der Interpunktion halte ich des Sinnes wegen für nöthig S. 112, A. 5, 22, P. D.: 'Cumque tuae sessionis medium excellentiae tue, quatenus moris est, obtinere temptabis . . . inclusi de cubiculo exilient'. L. lässt Diavolinus den Kaiser Constantin warnen, einer Einladung der Söhne des Romanos zum Mahle Folge zu geben, sie hätten es auf sein Leben abgesehen. Ich glaube, dass die Worte 'excellentiae tue' als Dativ zu 'moris est' gehören, und der Sinn ist: wenn du, wie es deiner Hoheit Brauch ist, den Mittelplatz einnehmen willst. Dann muss das Komma hinter 'medium', nicht hinter 'excellentiae' stehen. 'Excellentia' ist gebraucht wie S. 10, A. 1, 11 'dominatio tua sancta, mea auctoritas, paternitas', S. 11, A. 1, 12 'magnitudo imperii tui, imperium, magnitudo' etc. 'Moris est' mit Dativ der Person steht S. 97, A. 4, 30 'quemadmodum ei moris erat'.

S. 141, Leg. 11, P. D.: 'Qua in coena temporis satis et obscena, ebriorum more, oleo delibuta'. Die Worte 'ebriorum more oleo delibuta' gehören meiner Ansicht nach zusammen. L. supponiert den Griechen, dass sie durch Oel sich zum Erbrechen reizen wollen, um dann weiter essen zu können; cf. Sen. ep. 95, 20 '(feminae) non minus potant et oleo et mero viros provocant. Aequae invitis ingesta visceribus per os redundant et vinum omne vomitu remetiuntur'.

Zur Erklärung zweier Ausdrücke der Leg. habe ich Folgendes beizubringen. S. 153, c. 40 und S. 164, c. 63 werden die Griechen verhöhnt, weil sie 'balnea bibunt', den Kaiser nicht ausgenommen, und S. 166, c. 65 bezeichnen die Worte 'balneum, quo te assidue potas' offenbar dasselbe. P. D. sagen S. 153 zur Erklärung 'i. e. vinum aqua permixtum'. Ich glaube, dass mit den 'balnea' die sogenannte 'calda' der Römer gemeint ist, warmes Wasser mit Wein, auch Honig vermischt, wie es namentlich in den Thermopolien getrunken wurde, die von Griechenland nach Italien verpflanzt waren. Noch jetzt ist in manchen Gegenden Russlands das Trinken von warmem Wasser mit Honig sehr beliebt. Schon Plautus verspottet jene Sitte der Griechen, Curc. 2, 3, 13 u. 14: 'isti Graeci . . . quos

semper videas bibentes esse in thermopolio; ubi quid surripere, operto capitulo calidum bibunt, daher Trin. 4, 3, 7 'postquam thermopotasti gutturem'. L. scheint mir die Worte 'thermopolion' und 'thermae' — letzteres hat er S. 43, A. 2, 43 und S. 76, A. 3, 48 — zu einander in Beziehung gebracht zu haben und so zu dem sonderbaren Ausdruck 'balnea bibunt' gekommen zu sein.

S. 160, Leg. 55 werden neben den mandrogerontes, die kürzlich ihre Erklärung gefunden haben (NA. IV, 210), 'obolariae mulieres' genannt. Im Glossar heisst es: 'obolaria mulier, an meretrix?' Diese Erklärung ist richtig, wie folgende Stellen beweisen: Varro de l. l. 7, 3, 93 'diobolares a binis obolis'; Paul. Diac. S. 74^b ed. Müll. 'Diobolares meretrices dicuntur, quae duobus obolis ducuntur'; Fulg. 56, 4, ed. R. 'diobolares dicuntur vilissimae meretrices, quae sub parvo stipendio prostant . . . unde et Nevius in Diobolaria ait' etc; endlich Plaut. Poen. 1, 2, 58 'scorta diobolaria', mag man sich nun für letztere Form entscheiden, oder annehmen, dass L. nach ihr 'obolariae' bildete. Auf die Stelle aus Plaut. verweist Ducange. Zur Sache vgl. Meineke Anal. crit. ad Athen., S. 198: 'εἷς ὀβολός quae vilissimorum prostibulorum merces erat'.

Entlehntes.

Zu den sorgfältigen Nachweisungen, welche P. D. in dieser Beziehung bieten, habe ich noch eine Reihe Nachträge zu liefern. Der wichtigste ist der Nachweis der Benutzung von Ciceros Briefen ad familiares, die bisher meines Wissens Niemand bemerkt hat. Orelli führt in seiner bekannten Abhandlung über die Textesgeschichte dieser Briefe an directen Entlehnungen nur 3 Stellen bei Johannes Saresberiensis an, drei weitere im Polycr. und Metal. weist er als aus Macrobius und Quintilian entnommen nach; ebenso was bei Petrus Blesensis aus Ciceros Briefen vorkommt. Er schliesst mit den Worten: 'Praeterea satis multos mediae aetatis scriptores pervestigavi, sed semper frustra'. Auch in den neuern Untersuchungen Hofmanns, Voigts, Viertels wird L. nicht erwähnt. Ausser den wörtlichen Entlehnungen habe ich einige Stellen beigefügt, wo L. den Gedanken oder die Situation copiert hat, weil dadurch nicht nur die ungemeine Belesenheit desselben, sondern auch seine Art zu schreiben beleuchtet wird. Mehrere Stellen tragen das Gepräge der genaueren oder freieren Entlehnung an sich, ohne dass es mir gelungen ist, die Muster zu finden. Dahin gehört der Bericht der exploratores Hungariorum A. 2, 7, die Erwägungen letzterer c. 14, die den Söhnen des Romanos in den Mund gelegten Worte A. 5, 21, namentlich 'tolerabilius enim decentiusque paternam, quam exteram pateremur dominationem'. Vielleicht sind andere, denen gute Bibliotheken zur Verfügung stehen, glücklicher als ich.

A. 1, 1 'ydropicorum more, qui quo amplius bibunt, eo ardentius sitiunt': Cassiod. amic. lib. p. 566 ed. Genf 1637. 'ydropici more, qui plus bibendo plus sitit'. Das 'ardentius sitire' stammt aus Cic. Tusc. 5, 6, 16.

A. 1, 4 'Justius invidia' etc. Ausser bei Hieron., den P. D. anführen, finden sich die Verse bei Riese, Anth. lat., zu N. 727 mit der Variante 'corrodit auctorem'.

A. 1, 5 'mutire non audet': Ter. And. 3, 2, 25 'nil iam mutire audeo'.

A. 1, 11 'hominem impurum, bona sua cum meretricibus abligurientem': Ter. Eun. 2, 2, 4 'hominem haud impurum, itidem patria qui abliguerat bona'.

ib. 'omnes huic occurrere, laudes reddere, adorare, soccos detrahere, alia atque alia pro se quemque facere': Ter. Heaut. 1, 1, 72 'adcurrunt seni, soccos detrahunt, video alios festinare, lectos sternere, cenam adparare: pro se quisque sedulo faciebant'.

ib. 'emori ei tunc atque vivere satius esset': Ter. Eun. 4, 7, 2 'mori me satius est'.

A. 1, 13 'flebilis hec miserabilisque conditio' bis 'odisse plurimum valeat'. Diese Variation des Plautinischen 'homo homini lupus' hat dem Gedanken nach grosse Aehnlichkeit mit Plin. hist. n. 7 § 5 'Nulli vita fragilior, nulli rerum omnium libido maior, . . . nulli rabies acrior. Denique cetera animantia in suo genere probe degunt, congregari videmus et stare contra dissimilia; leonum feritas inter se non dimicat, serpentium morsus (bei L. basilisci, reguli) non petit serpentis, ne maris quidem beluae ac pisces nisi in diversa genera saeviunt (bei L. pro origine ipsius affectionisque consortio pacata et innoxia perseverant). At Hercule, homini plurima ex homine sunt mala'.

A. 1, 14 Die Betrachtung über falsche und wahre Freundschaft lehnt sich vielfach an Cic. Laelius an, z. B. 4, 15, 17, 61. Die Worte 'artis ac studii similitudo' können auch aus Cic. ad fam. 15, 4, 16 'societas studiorum atque artium' stammen.

A. 1, 26 'protulit in lucem': Hor. ep. 2, 2, 115 'proferat in lucem'.

ib. 'torta cannabe': Pers. 5, 146 'tibi torta cannabe fulto'; 'clari Marte secundo': Verg. A. 10, 21 'tumidus Marte secundo'; 'arma fulvo radiare metallo': Martial 8, 51 'flavo radiant electra metallo' ('fulvo metallo' unter anderm im Carm. de phoen. 131).

(A. 1, 44 'cita mors' Hor. Od. II, 16, 29. E. D.).

A. 2, 4 'polus summo clangore remugit': nicht, wie P. D. angeben, nach Verg. A. 9, 502: 'sequitur clamor caelumque remugit', sondern nach Martian. Cap. lib. 5 (425): 'caelum clamore remugit'. Die folgenden Verse: 'fulgura crebra volant throno demissa tonantis Ignea: mox trepidant, qui nigra in candida vertunt; Conscia tum (leg. dum) metuunt scelerum

sulcare suorum Pectora, Vulcano pariter ruitura superno' haben zum Muster Iuven. 13, 223: 'hi sunt qui trepidant et ad omnia fulgura pallent, Cum tonat, exanimes primo quoque murmure caeli, Non quasi fortuitus nec ventorum rabie, sed Iratus cadat in terras et iudicet ignis'; zugleich mögen L. die an die oben angeführten Worte sich anschliessenden Verse bei Mart. C.: 'turbati expavere dei vulgusque minorum Caelicolum trepidat causarum et nescia corda Horrent, ne veteris renoventur crimina Phlegrae' vorgeschwebt haben. Ähnlich ist es in den Versen: 'concutit ipsa ruens segetes cum grando superba, Fit sonitus, clangorque simul per tecta canorus', wo mir Reminiscenzen an Verg. Aen. 5, 458: 'quam multa grandine nimbi Culminibus crepitant, sic densis ictibus heros Creber utraque manu pulsat versatque Dareta', an V. 435: 'dant sonitus' etc., und an Georg. 1, 449: 'tam multa in tectis crepitans salit horrida grando' durcheinander zu laufen scheinen (vgl. auch Aen. 2, 209, 313. E. D.).

A. 2, 14 'locus preci nullus': Ter. And. 3, 4, 22 'nil est preci loci relictum', oder Phorm. 3, 3, 14 'ut nullus locus relinquatur preci'.

Ib. 'sed et Mars fugentem saepissime perhimit': Hor. O. 3, 2, 14 'Mors et fugacem persequitur virum'.

(A. 2, 26 'Stigias ad undas': Ov. Met. 3, 2, 72. E. D.)

A. 2, 62 u. 63 ist die Situation theilweise nach Suet. Vit. 17 geschildert: 'extractus e latebra, sciscitantes quis esset — nam ignorabatur — et ubi esse Vitellium sciret, mendacio elusit . . .; deinde agnitus . . . seminudus in forum tractus est'.

A. 2, 63 'risu omnes emoririer': Ter. Eun. 3, 1, 42 'risu omnes qui aderant emoriri'.

A. 2, 69 Der Brief Berengars an Flambert besteht bis auf wenige Worte aus Stellen, die den Briefen Ciceros ad familiares entnommen sind. Ich lasse die einzelnen Sätze mit den betreffenden Stellen folgen. L. 'Si mihi tecum hactenus non et multae et iustae causae amoris essent': ad fam. 6, 16. 'Si mihi tecum non et multae et iustae causae amicitiae privatim essent'; L. ' . . Meminisse autem te volo, quantecumque tibi accessiones et fortunae et dignitatis fuerint, eas te non potuisse nisi meis beneficiis consequi. Unde et hoc animo in nos esse debes, ut dignitas mea in amore atque in fidelitate tua conquiescat': ad fam. 2, 1, 2. 'te rogo, ut memineris, quantae-cumque tibi accessiones fient et fortunae et dignitatis, eas te non potuisse consequi, nisi meis puer olim fidelissimis atque amantissimis consiliis paruisses. Quare hoc animo in nos esse debebis, ut aetas nostra iam ingravescens in amore atque in adulescentia tua conquiescat'.

L. 'Neque vero cuiquam salutem ac fortunas suas tantae curae fuisse umquam puto, quanti mihi fuit honos tuus': ad

fam. 2, 6, 3. 'Neque vero cuiquam salutem ac fortunas suas tantae curae fuisse unquam puto, quanta mihi sit honos eius'.

L. 'In quo mea omnia studia, omnem operam, curam, industriam, cogitationem huius civitatis omnem fixi': ad fam. 2, 6, 3, kurz vor den vorigen Worten: 'Ego omnia mea studia, omnem operam, curam, industriam, cogitationem, mentem denique omnem in Milonis consulatu fixi et locavi'.

L. 'Unum hoc sic habeto: si a te mihi servatam fidem intellexero, non mihi tam mea salus cara, quam pietas erit in referenda gratia iucunda': ad fam. 2, 6, 5. 'Unum hoc sic habeto: si a te hanc rem impetraro, me paene plus tibi quam ipsi Miloni debitum: non enim mihi tam mea salus cara fuit, . . . quam pietas erit in referenda gratia iucunda'. Der letzte Satz 'non enim mihi' bis 'iucunda' kehrt A. 5, 22 wieder.

A. 2, 71 'insomnem pertulit noctem': Verg. Aen. 9, 167 'noctem ducit insomnem'; ebenso A. 5, 15 'insomnes noctes duceret'.

(A. 3, 3 u. 9 'Undique conveniunt': Aen. 5, 293; 9, 720. E. D.)

A. 3, 35 'Nam quae comoedia? mimus quis melior?': Iuv. 5, 157 'Nam quae comoedia, mimus quis melior plorante gula?'

A. 3, 40 'Neque enim sera emendatio reprehendi solet, praesertim si nulla negligentia pretermissa est': Cic. ad fam. 2, 7, 1. 'Sera gratulatio reprehendi non solet, praesertim si nulla negligentia praetermissa est'.

A. 3, 41 'Sollicitum te equidem de urbanis rebus contra te tumultuose et moleste his diebus actis intueor': Cic. ad fam. 2, 12, 1. 'Sollicitus equidem eram de rebus urbanis; ita tumultuosae conciones, ita molestae Quinquatrus afferebantur'.

Ib. 'Alter enim, qui melius consilium dare possit quam ego, non facile inveniri potest; tibi vero ipsi certe nemo melius dabit': ad fam. 2, 7, 2 'alteri qui melius dare consilium possit quam tu, non facile inveniri potest; tibi vero ipsi certe nemo melius dabit'. Ib. Woher L. die Geschichte von Zeus, Hera und Tiresias genommen hat, habe ich nicht ausfindig machen können. Die Schlussworte stimmen zum Theil genau überein mit dem alten Scholiasten zu Hom. Od. 10, 494 Ἡρα δογισθεῖσα ἐπήρωσεν αὐτὸν (Eustathius weicht im Wortlaut weiter ab), der Rest und Eingang mehr mit dem alten Scholiasten zu Lykophron ed. Kinkel (ὁ δὲ Ζεὺς ἐχαρίσατο αὐτῷ μαντικὴν καὶ πολυχρόνιον ζωὴν λέγεται τὸν Δία τῇ Ἡρᾷ ἐρίσαι). Der Zusatz vom langen Leben findet sich nur hier (auch in Tzetzes Uebersetzung) und bei Phlegon Mirab. 4, an den auch sonst Anklänge sich finden. Aus letzterem ist das zur Unkenntlichkeit entstellte ἀπεφρίνατο statt ἀπεφρίνατο des cod. Fris. herzustellen. Ich vermute, dass L. die Anekdote einem Byzantiner entlehnt hat. Die Erzählung beim Scholiasten zu Lucians Somnium ed. Lehmann hat anderen Wortlaut.

A. 4, 1 Die Erzählung L., er habe als Knabe durch seine schöne Stimme die Gunst König Hugos erworben, wird Nepos Attic. 1 nachgebildet sein.

A. 4, 7 'ut nec hominem quidem te esse reminiscaris': Cic. ad fam. 5, 16, 2 'homines nos ut esse meminerimus', oder 4, 5 'visne tu . . meminisse hominem te esse natum'; ib. 'vitam cum morte commutare', cf. A. 3, 15.

A. 4, 10 'sancti dei omnes talem a me avertite pestem': Verg. Aen. 3, 620 'di talem terris avertite pestem'.

A. 4, 12 'Willa quid insanis': Verg. Ecl. 10, 22 'Galle quid insanis'.

A. 4, 19 'Regnandi tibi quid iuvenum tam dira cupido': Verg. Georg. 1, 37 'Nec tibi regnandi veniat tam dira cupido'; vgl. Aen. 6, 373.

Ib. 'herebi umbras': Verg. Aen. 4, 25, 26; Georg. 4, 471.

A. 4, 30 'arrectis auribus': Aen. 2, 303. 'capillorum ac vestium compositio, honesta salutatio annus erat': Ter. Heaut. 2, 2, 11 'dum moliuntur, dum conantur annus est', mit der alten Variante 'dum comantur' oder 'comuntur', wie L. offenbar gelesen hat.

A. 4, 34 'Non feram, non patiar, non sinam': Cic. in Catil. 1, 5.

A. 5, 5 u. 18 'te nemo est, qui possit facere cum melius, tum commodius; te, inquit, cum commodius, tum nemo potest facere melius': Cic. ad fam. 2, 12, 1 'hoc melius quam tu facere nemo potest'. Doch sehen die Worte A. 6, 3 'quod cum ob animi constantiam nemo melius, tum ob dicendi copiam nemo commodius facere potest', die durchaus nach Cicero klingen, ganz wie eine Entlehnung aus, von der die beiden anderen Stellen nur Verkürzungen wären. Eine entsprechende Stelle bei Cicero kann ich bisher nicht nachweisen.

A. 5, 5 'lecta manus': Aen. 10, 294, fulvo decorata metallo: Carm. de phoen. 131 fulvo distincta metallo.

A. 5, 31 'elegantēs formarum inspectores etiam atque etiam confirmant': Ter. Eun. 3, 5, 18 'quom ipso me noris, quam elegantēs formarum spectator siem'.

H. 5 'Sperabo eum' etc.: Ter. And. 3, 3, 28 'Spero . . malis'.

H. 14 'Nunc usque putavimus . . duo negativa unum facere dedicativum' sieht ganz aus, wie eine Uebersetzung der Worte bei Lucian Somn. 11: διδάσκων ὥς αἱ δύο ἀποφάσεις μίαν κατάφασιν ἀποτελοῦσιν, den L. kannte, cf. A. 1, 12. Die lateinische Schulregel steht bei Don. ad Ter. And. 1, 2, 'duae negativae faciunt unam affirmativam'.

Leg. 13 'non precibus solum sed pretio obtinui': Ter. Eun. 5, 8, 25 'Perfice hoc precibus pretio'.

Leg. 23 'pugnis pectora tunsae': Verg. Aen. 1, 481 'suppliciter tristes et tunsae pectora palmis'.

Ib. 26 'ita est ut Plato ait: Causa penes optantem est, deus

extra culpam': Plato de rep. l. 10, 617 e. αἰτία ἐλομένων θεὸς ἀναίτιος.

Ib. 47 'o caelum! o terra! o mare!': Ter. Ad. 5, 3, 4 'o caelum, o terra, o maria Neptuni'.

Ib. 51 'sed papa . . fatuus insulsus': Ter. Eun. 'fatuus est, insulsus, tardus'.

Ib. 52 'sepulchris omnino similem': Ev. Matth. 23, 27.

Ib. 53 'ut leaenae catulis raptis': 2. Sam. 17, 8 'velut ursae raptis catulis'.

Ib. 57 'remeat Romanas victor ad urbes': Verg. Aen. 2, 95 'remeassem victor ad Argos'.

Ib. 'toto Mars saeviet orbe': Verg. Georg. 1, 511 'saevit toto Mars impius orbe'.

Ib. 50 'litteras imperatori se dignas illoque indignas misit': Ter. Phorm. 2, 3, 29 'tibi te indignas seque dignas contumelias nunquam cessavit dicere'.

Was die von Dändl.-Müller aufgestellte Behauptung hinsichtlich der Entlehnung einer Reihe der eingestreuten Gedichte betrifft, so muss ich mich dem ablehnenden Urtheile Dümmlers unbedingt anschliessen. Sie tragen in Anlage, Formgebung und Sprache durchaus das Gepräge eines Geistes und hatten offenbar keinen anderen Zweck, als die Belebung der Darstellung. Ausser Boetius hatte L. dabei als Vorbild Martianus Capella, bei dem sich, wie bei jenem, die grösste Mannigfaltigkeit der angewendeten Metren findet. Wie der ganzen A., fehlt ihnen allerdings die letzte Feile, aber weder Unvollständigkeit noch Unverständlichkeit kann ich zugeben. Die Gedichte A. 2, 4. 2, 65 sind Schlachtenschilderungen, eingelegt, um das Schreckliche des Kampfes lebhaft vorzuführen. Es ist nicht abzusehen, was L. da noch hätte hinzufügen sollen. A. 2, 26 hat Dümmler als unbedingt L. zugehörig erwiesen. Die Verse auf die Zerstörung Pavia sind meiner Ansicht nach eine ausgeführte Variation der Verse aus Verg. Aen. 2, 363 f. 'Urbs antiqua ruit multos dominata per annos, Plurima perque vias sternuntur inertia passim Corpora perque domos et religiosa deorum Limina'. Der Refrain ist ebenfalls Vergil nachgebildet (Ecl. 8). Das begeisterte Lob der Stadt c. 6 — ich führe nur einige Worte an: 'Quid alias memorem, cum insignis ipsa totoque orbe notissima Roma huic inferior esset, si preciosa beatissimorum apostolorum corpora non haberet' — erklärt hinreichend die Wärme der Theilnahme, die aus den Versen spricht, zumal wenn man bedenkt, dass ihn die Erinnerung der Jugend mit dieser Stadt verknüpfte, der er ein treues Andenken bewahrte.

Von A. 2, 71 'Se primum quatiens strepit Gallus, cum vigiles facit Mortales' etc. sagen Dändl.-M., der Eingang sei unverständlich und ohne Zusammenhang. Ich kann das nicht

finden. Dass Flambert einen Anschlag im Sinne hatte, ist c. 70 erzählt; c. 71, dass er in der Nacht gegen den König Helfer wirbt, während dieser ahnungslos in einer Hütte in der Nähe einer Kirche schläft. In schlichter Prosa hätte er nun fortfahren können: in früher Morgenstunde, als die Glocken zur Messe riefen, begab sich der König zum Morgengebete in die Kirche. Im Anschluss an Prudent. Cath. 1 hymnus ad galli cantum: 'Ales diei nuntius lucem propinquam praecinit: Nos excitator mentium jam Christus ad vitam vocat', schildert er, wie beim ersten Hahnenschrei die Glocke des nahen Gotteshauses zum Gebet einladet und dass der König dem Rufe folgt. Wie dort Christus, so ruft hier die Glocke die Menschen zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten. Auf Prudentius als Muster weisen auch die Worte 'loetheum grave spernere' hin, denen bei Prud. entspricht 'Post solis ortum fulgidi Serum est cubile spernere'. Ich wüsste nicht, was man bei dieser Schilderung vermissen könnte, die offenbar gewählt ist, um nach dem idyllischen Eingange das Grauensvolle des Mordes in ein möglichst grelles Licht zu stellen.

Schliesslich will ich an dieser Stelle noch darauf hinweisen, dass die auf byzantinische Verhältnisse bezüglichen Stellen der A. vielfach den Eindruck freier Uebersetzung aus einer griechischen Quelle machen, die uns freilich nur in abgeleiteter und, wie es mir vorkommt, stark filtrierter Form, wie sie die Rücksicht auf das Herrschergeschlecht vielfach nöthig machen mochte, bei Theophanes cont., Leo Diaconus, Leo Grammaticus, Symeon Magister, Georgius Monachus, Genesisius, Cedrenus vorliegt. Dahin gehören die Beschreibung des Baumes mit den Vogelautomaten, der Thron des Kaisers mit der Hebemmaschine, die Zurücksetzung des jungen Constantinus Porph., die Erlegung des Bären durch Romanos, die ihre Parallele bei Theoph. cont. de Basilio Macedone p. 232 ed. Bonn., Genesisius reg. 4 p. 127 ed. Bonn. und für Alexius noch bei Cinnamus 6, 6 p. 266 ed. Bonn. findet, so dass ein solches kühnes Jagdabenteuer zu den Requisiten der byzantinischen Historiographen gehört zu haben scheint; die Erwägungen, welche die Ermordung des Kaisers Michael durch Basilius zur Folge hatten, bei Sym. M. und Theoph. cont. p. 209, die Angabe über die Entstehung des Namens Porphyrogenitus, der erst unter der Macedonischen Dynastie aufgekommen zu sein scheint; die Rede, mit der Nicephorus Phokas die tributfordernden Gesandten der Mösier heimschickt, bei Leo Diac. 4, 5, verglichen mit Leg. c. 47 und 53. Das auffallendste Beispiel ist die Uebereinstimmung zwischen dem Berichte des L. A. 3, 27 und Cedrenus über den Sturz des Leo Phokas. Unter den mir zugänglichen Byzantinern führt nur dieser, nachdem er den gewöhnlichen Bericht gegeben, an, dass nach manchen Berichten die Flucht

des Phokas aus der Bulgarenschlacht durch die Nachricht von den Machinationen des Romanos gegen ihn und dadurch die furchtbare Niederlage des griechischen Heeres hervorgerufen sei, während die anderen, wie Symeon M. de Const. P. c. 10, Georg. M. p. 881, Theoph. cont. p. 396, nur den Abzug des Romanos mit der Flotte berichten, den Sturz des Phokas aber mit diesem Ereigniss nicht in Verbindung bringen; cf. Cedrenus II. p. 287 ed. Bonn.: "Ἄλλοι δὲ οὐχ οὕτω φασὶ γενέσθαι τὴν τροπὴν Ῥωμαίων, τρόπον δὲ ἕτερον. τρεψαμένου γὰρ τοῦ Φωκά τοὺν Συμεὼν καὶ διώκοντος φήμη τις ἐξαίφνης ἔφθασε πρὸς αὐτὸν ἀπαγγέλλουσα ὡς ὁ δρουγγάριος τῶν πλωίμων ἄπεισι μετὰ τοῦ στόλου παντός, παραληψόμενος τὴν βασιλείαν. ὁ δὲ τῇ ἀκοῇ καταβροντηθεὶς (ἐσπετερίζετο γὰρ εἰς ἑαυτὸν τὸ τῆς βασιλείας κράτος) καταλιπὼν τὸ διώκειν ὑπέστρεψεν εἰς τὴν παρεμβολὴν ὡς τάχα τὸ ὄν μαθησόμενος. διαδοθέντος δὲ λόγου πρὸς τὸν στρατὸν ὡς ὁ δομέστικος πέφηνεν, ἀλλῆς ἐπιλησθέντες οἱ λοιποὶ ἐποίουν ὁμοίως. οὕς ἰδὼν ὁ Συμεὼν φεύγοντας (ἵστατο γὰρ ὡς εἰρηρατὶ ἐν εὐκαίρῳ τόπῳ τὸ τέλος ἀφορῶν τοῦ ἀγώνος) ἐξεχύθη πανστρατὶ καὶ παλιντροπὸν τὴν φυγὴν ἐποιήσατο. οὗτος μὲν δὴ καὶ ὁ δευτέρος λόγος. Es ist klar, dass derselbe Bericht, welchen Cedrenus benutzte, auch L. vorgelegen hat. Diese Uebereinstimmung gilt nicht nur von ganzen Partien, sondern selbst von einzelnen Sätzen. So erklärt sich die geschraubte Ausdrucksweise A. 6, 8 'in ea quae secundum carnem est domini nostri Jesu Christi nativitate' aus der Ueberschrift bei Const. Porph. de c. a. 1, 23 ὅσα δεῖ παραφυλάττειν τῇ ἐορτῇ καὶ προελεύσει τῆς ἁγίας Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν κατὰ σάρκα γενήσεως. Besonders auffällig sind A. 5, 29 'Joseph quidam, moribus senex, diebus juvenis', verglichen mit Theoph. vita S. XIX. ὁ νέος τῷ σώματι καὶ παλαιὸς τῷ φρονήματι — Cic. de div. 2, 23, 50 (Tages) 'puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentia' scheint mir den Worten bei L. ferner zu stehen; — A. 3, 24 'Nunc autem quoniam imperatoris Romanorum id est Romani mentio facta est, quis fuerit qualiterque ad imperii culmen pervenerit, hic non absurdum mihi videtur inserere' verglichen mit Theoph. cont. de Michaelē Theoph. f. S. 207 ἀλλ' ὅστις μὲν οὗτος ὁ Βασίλειος καὶ ὅθεν καὶ ὅπως ἦλθεν εἰς γνῶσιν τοῦ κρατοῦντος ἡ κατ' αὐτὸν ἱστορία δηλώσει, und Georg. M. de Mich. et Theoph. c. 8 (p. 817 ed. Bonn.) ἀναγκαῖον δὲ ἡγησάμην διηγήσασθαι περὶ τοῦ αὐτοῦ Βασιλείου τὴν τε ἀνατροπὴν καὶ ὅθεν ἐστὶ μέχρι τῆς τοιαύτης ὑποθέσεως. Die Art der Ausschreiberei bei den Byzantinern macht es erklärlich, wie solche Sätze von einem auf den andern übergingen. Dass sie L. beeinflusst haben, scheint mir unzweifelhaft, ja ich glaube sogar, dass irgend ein byzantinisches Geschichtswerk mit dem üblichen anekdotenhaften Charakter ihm bei der Abfassung der A. vielfach Vorbild gewesen ist.

Die Metzzer Excerpte.

Die oben angeführte Handschrift der Stadtbibliothek in Metz, Nr. 145 saec. X, in welcher die Excerpte stehen, ist ein Sammelband von Schriften vorzugsweise religiösen Inhalts; ihre Provenienz geben die Worte an: 'Liber sancti Arnulfi, si quis ei abstulerit, maledictus sit'. Die Excerpte stehen im vorletzten Quaternio auf der ersten Seite eines freigelassenen Blattes. Das vorhergehende Blatt enthält den Schluss von Excerpten aus Cyprian und das bereits angeführte Excerpt aus A. 1, 11 'Parcarum optima' etc. Auf die Excerpte folgt ein Tractat beati Prosperi de vita activa et contemplativa. Das Griechische weist die Züge der alten Minuskel auf und ist gut und sorgfältig geschrieben. Sind die Excerpte auch nur kurz, so scheinen sie mir doch in einigen Punkten Licht auf die Ueberlieferung unseres Textes zu werfen. Die excerptierten Worte finden sich bei P. D. A. S. 8, 9, 10, 11, 12, 41, 56, 63, 66, 67.

Die bemerkenswerthen Abweichungen vom cod. 1 sind: 1) 'non equa vos . . fortuna foveat', statt 'non eque'; das richtig überlieferte εἰς τὴν statt εἰ τὴν; γονυδοπιστης statt γονυδοπιστης, 'miser et' statt 'miser' allein S. 64; einmal Ρωμανον statt Ρομανον; Ρομανος mit der Uebersetzung 'Romanus' statt Nom. propr.; 2) das Fehlen jeder Spur von Transscription; 3) das Fehlen eines grossen Theiles der Uebersetzung; 4) die wörtlichere Uebersetzung mehrerer griechischen Worte, nämlich 'mane profundo' statt 'mane primo', 'ne timeas' statt 'noli timere'; 5) griechische Worte, die im cod. 1 fehlen, nämlich zu S. 56 γυναικος η, zu S. 63 μάχην nach χορήσιμος, zu S. 68 εμπαγον. Gemeinsam ist beiden, also jedenfalls auf L. zurückzuführen, der Fehler ετημῃ statt ετημῃ. Von den sub 1 aufgeführten Abweichungen halte ich 'aequa' und γονυδοπιστης für die richtigen Lesarten, ersteres ist Vergil nachgebildet, der ähnlich 'iniqua fortuna, iniqua sors, non aequa Pallas' verbindet; ebenso empfiehlt sich die Aufnahme von μάχην und εμπαγον. Das von P. D. S. 63 in der Uebersetzung aus Conjectur gesetzte Romanus statt Nomen proprium und S. 64 et zwischen den beiden miser hat nun handschriftliche Grundlage.

Die Güte der Ueberlieferung in diesen Excerpten, die aus einer Quelle flossen, welche die uns erhaltenen codd. übertraf, — ich verweise nur auf die Umstellung von 'articulos in condilum', — der Umstand, dass sie sich in einem cod. St. Arnulfi s. X. finden, der jedenfalls in diesem Kloster geschrieben war, zusammengehalten mit der Thatsache, dass in Metz die Kenntnis des Griechischen sich bis in's 11. Jahrh. erhielt, endlich die Stellung des Bischofs Dietrich I. von Metz, seine umfassende Bildung (studiorum omnium lux), sein nahes Verhältniss zu Otto I. und II, zu deren vertrautesten Rathgebern

er gehörte, seine Theilnahme am Römerzuge 962, die Einholung der Theophano, mit der er wol auch der Kenntniss des Griechischen wegen betraut worden sein wird, legen den Gedanken nahe, dass er L. Schriften nach Deutschland gebracht und für ihre Abschrift gesorgt hat. Dadurch wird P. Annahme, dass das Original der deutschen Abschriften in der Mainzer oder Trierer Diöcese aufbewahrt gewesen sei, — nur war's nicht cod. 1 — näher bestimmt und erklärt sich zugleich, wie der verlorene cod. der Leg. nach Trier kam.

Ich lasse die Excerpte selbst folgen:

Mars trigonus saturnus uenerem respicit Jupiter quadratus . Mercurius tibi iratus Sol rotundus . luna || in saltu est. Mala fortuna te premit.

Μι αδελφι μι . Non equa uos σε εις την φιλακην και αυτον εις το

audiens
Ακουων
mulieris
γυναικος

χρυσουρικλινον fortuna fouet : Μη διλησεται φιλανθρωπε βασι

λευ Nam et me μαντην και ονιροπολον esse liquido patet Αδελβερος κομσ

que
η

κουρτης μακροσπαθης γουνδοπιστης · χρησιμος μαχη
utilis

u

utilia honoratus est quatinus primus nauium

χρησιμοτα · adeo επιμυθη οπος προτοκαραβος fieri mereretur

graeus ignis preter
acetil||liquorem non
extinguitur.

romanus autem articulus eorum ψ sonitum audiens ~~~~~ timuit ualde

Ρομανος δε τον αυτον ψοφον ακουων εδειλιασεν σφοδρα

mane autem profundo surge dixit miser et idem

ορθρον δε βαθεος exurgens χειρε ειπεν αθλιε και ταλεπορε

εμπαργον

ne timeas stupebant autem omnes de articulus romano

Μη φοβον εξελπισοντο δε παντες περι του Ρωμανου

hec audientes naualis exercitus

ω

ταυτα ακουσαντες δελονγαρην της πλωσ principem ordinauit

της γενεσεος δε αυτου η αλιθεια αυτη εστην.

Die Handschriften.

Wie ich oben bereits bemerkt habe, hat bei mir zunächst die Wahrnehmung, dass sich eine ganze Reihe tiefer liegender Verderbnisse im Texte, wie ihn cod. Fris. bietet, findet, zwar nicht die Werthschätzung desselben als Grundlage der Textconstituierung, wohl aber den Glauben an die von P. aufgestellte Ansicht über das Verhältnis, in welchem L. zu dieser Handschrift stehen soll, erschüttert. Weitere Erwägungen haben mich zu der Ueberzeugung geführt, dass L. weder der Corrector noch der Vollender des cod. 1 ist, dass wir also in demselben nur eine Abschrift des verloren gegangenen Archetypus zu erkennen haben, die sich allerdings durch ihre Vollständigkeit und durch die Treue auszeichnet, mit der sich im ganzen die beiden Schreiber A. und B. (angeblich L.) an ihr Original hielten. Erweist sich dies als richtig, so wird es Sache weiterer Untersuchung sein, festzustellen, ob nicht an Stellen, die in cod. 1 verdorben scheinen, in den andern codd., namentlich der Gruppe 3, die Heilung zu finden ist, was sich bei der vor-

liegenden *varia lectio* nicht beurtheilen lässt. Nach P. (Archiv VII, 396 und 404) hat L. selbst den Schluss der A. vom letzten Capitel des 5. Buches an und einige Jahre später, wahrscheinlich auf dem Römerzuge Ottos, die H. O. in den cod. Fris. eingetragen. In der ed. m. p. VI. wird dies dahin näher bestimmt, dass wegen der Worte A. 6, 4 'domini nostri tunc regis, nunc imperatoris' und wegen der Gleichheit der Schrift im cod. 1 die A. bereits von 5, 30 an nach dem Februar 962 geschrieben sei. Nun war aber L. schon 961 von Otto der Bischofssitz von Cremona verliehen worden, und er wird als Bischof schon im Januar 962 aufgeführt (cf. ed. m. p. VII., Adn. 2). Ist es bei dem Selbstgefühl des L., das unverhüllt genug überall hervortritt, denkbar, dass er, wäre er der Ergänzer und Corrector, im Titel und Proömium der A. die Worte 'a Liudprando, Ticinensis ecclesiae diacone' und vollends 'Recemundo, Liberritanae ecclesiae episcopo, Liudprandus, Ticinensis ecclesiae, suis non meritis, levites' hätte stehen lassen, und nicht vielmehr den episcopus Cremonensis dafür eingesetzt hätte, zumal an letzterer Stelle der Corrector es für nöthig hielt, das als ursprüngliche Form auch durch cod. 3 bezeugte Liuprandus in Liudprandus zu ändern? Dass aber die Correcturen des Schreibers B. nicht in geraumen Abständen successive gemacht sind, ist mir sicher, obwohl ich, als ich 1879 den cod. 1 einsah, mir ihn nicht speciell darauf hin angesehen habe, weil ich damals noch nicht an der Richtigkeit der Ansicht P. zweifelte. Wie aber P. selbst angiebt (Arch. VII., 396), ist die Dinte des Correctors nur auf den ersten Blättern von der in den Correcturen der folgenden Quaternionen verschieden. Daraus ergibt sich, dass diese Verschiedenheit nur zufällig ist, dass die Correcturen und Ergänzungen auf einmal vorgenommen sind, nämlich als die Abschrift beendet wurde, was auch an und für sich die grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wichtiger sind die Bedenken, welche sich aus der Textüberlieferung der H. O. im Cod. 1 ergeben. Zunächst ist mir, wenn man annimmt, dass sie von L. selbst geschrieben sei, das Abbrechen mitten im Worte bei einem Werke, das so deutlich das Gepräge der Staatsschrift an sich trägt, unerklärlich. Denn, dass die H. nicht ein Concept ist, sondern eine sorgfältige Abschrift, lehrt die Beschaffenheit derselben im Cod. 1. Was fehlt aber an der H.? Ich glaube, nicht eben viel, wahrscheinlich ausser einigen verbindenden Worten nur die Namen der 'archiepiscopi, episcopi, presbyteri' etc., die in L. Niederschrift nicht gefehlt haben können, da er H. 21 ausdrücklich sagt 'quorum nomina inferius adscribentur'. Ich glaube, dass jede Schwierigkeit wegfällt, wenn wir annehmen, dass die H., als der Schreiber B. sie copierte, bereits unvollständig war dadurch, dass ein Blatt verloren gegangen war.

Dazu kommt noch ein Umstand. Im Cod. 2 (Spanheimensis) fängt die H. an mit den Worten 'Walpertus sanctae' des ersten Capitels, so dass 13 Zeilen der ed. min. fehlen. Dies beweist meiner Ansicht nach, dass der Archetypus der H., als der Spanh. abgeschrieben wurde, bereits eine weitere Einbusse erlitten hatte — wahrscheinlich war der Eingang unleserlich geworden — und zunächst die H. in dieser Hdschr. nicht aus dem Cod. Fris. stammt. Ebenso schwer wiegende Bedenken ergeben sich aus einigen Fehlern im Texte der H.; dass dieselbe Reinschrift sei, wurde schon gesagt und wird niemand in Frage stellen, der den Cod. Fris. gesehen hat. Ist es nun denkbar, dass L., wenn er selbst die im Cod. 1 vorliegende Abschrift fertigte, 1) c. 6 'quia' und 'quod' neben einander schrieb, ohne zu bemerken, dass letzteres, welches offenbar am Rande nachgetragen war, an die Spitze des vorhergehenden Satzes gehöre?; dass er 2) ebenda 'heri dari' statt 'heridani' schrieb, wo es auf der Hand liegt, dass der Schreiber aus dem ihm nicht geläufigen Namen zwei ihm bekannte Worte machte, während L. S. 59 (A. 3, 9) den Po mit den Worten Vergils 'fluviorum rex Heridanus' und 'corniger Hesperidum fluvius regnator aquarum' preist, ihm S. 120 (A. 6, 4) denselben Namen in derselben Verbindung wie hier giebt und von ihm S. 150 (Leg. 33) wieder den Ausdruck 'Eridano fluviorum Italiae regi' gebraucht? dass er 3) Cap. 9 die Worte 'ab Italia' und Cap. 20 'contra' an falscher Stelle einfügte? 4) Cap. 9 die von Dümmler ergänzten Auslassungen einer ganzen Zeile und mehrerer Namen nicht bemerkt haben sollte? Dass er 5) c. 10 die Worte 'eo vita', wo das Ende von 'vita' nicht deutlich zu lesen war, in 'iovi' geändert hätte? Alle diese Versehen schliessen meines Erachtens die Möglichkeit aus, dass L. die H. im Cod. 1 selbst schrieb. Dass auch im Archetypus der H. Worte nachgetragen, Randbemerkungen gemacht waren, beweisen ausser den obigen Stellen (quod, ab Italia, contra) die Varianten im Cod. 2 im 3. Cap. 'papiam vel patriam', von denen Cod. 5^a 'patriam' aufnahm.

Eben so wenig kann ich mich mit dem Gedanken befreunden, dass die Mehrzahl der im Cod. Fris. über oder an den Rand geschriebenen Glossen L. selbst zum Verfasser hat. Da Arch. VII, 395 nicht alle angeführt sind, so lasse ich sie hier folgen: S. 46 (A. 2, 50) 'acciti: i. e. provocati'; S. 52 (A. 2, 71) 'hic: i. e. tunc'; S. 53 (A. 2, 73) 'brevis: i. e. cito'; S. 56 (A. 3, 1) 'en: i. e. in'; S. 57 (A. 3, 3) 'ypermetrus versus; cerneret: scilicet qui adesset'; S. 59 (A. 3, 11) 'ipse: scilicet Olofernes'; S. 60 (A. 3, 12) 'periclitans: i. e. temptans'; S. 64 (A. 3, 25) 'propter: i. e. iuxta'; S. 79 (A. 4, 1) 'creverant: i. e. viderant'; adeo: i. e. valde'; S. 80 (A. 4, 4) 'Aguas: locus est'; S. 81 (A. 4, 7) 'videntes; i. e. prophetas; cedo:

i. e. dic'; S. 83 (A. 4, 10) 'orchidia: testiculos'; S. 87 (A. 4, 16) 'Eoo: scil. cum'; S. 95 (A. 4, 28) 'abbatiam quandam: Laresheim dictam'; S. 109 (A. 5, 18) 'adprime: i. e. valde'; S. 113 (A. 5, 23) 'lachana: i. e. herbae'; ib. 24 'libuit'; S. 115 (A. 5, 29) 'dei timens: yronicos'; S. 119 (A. 6, 2) 'comis curtis: una pars'; S. 120 (A. 6, 5) 'quod: scil. sedile'; S. 122 (A. 6, 9) 'quoad: i. e. donec'. Dazu kommen in der Leg. S. 138, c. 3 'hyopam: hirtum; villino: bissino; ingenio: ingeniis'; S. 139, c. 6 'terminos: terram'; S. 140, c. 7 'pausanas: inducias'. Von den letzteren sind 'bissino' und 'ingeniis' wol nur andere Lesarten. Ausgenommen die Glossen zu 'videntes, orchidia' und 'lachana' scheinen mir die übrigen so trivial zu sein, dass ich nicht verstehe, was L. bewogen haben könnte, sie beizufügen, zumal die meisten wie 'accitus, brevi, propter, adeo, cedo, quoad', bei ihm gar nicht ungewöhnlich sind. Von einigen dieser Glossen ist es ganz unmöglich, so wenn S. 56 zu 'εῦ' bemerkt ist 'i. e. in', während doch die Transscription und Uebersetzung noch ausdrücklich folgt; ebenso S. 80 'locus est' zu 'Aguas', nachdem L. S. 43 gesagt hat: 'Aguas venirent, quae est civitas XL ferme miliaris Papia distans. Quae etiam propter thermas miro in tetragonum modo ad lavandum ibi constitutas vocabulum huiusce (modi) sortita est'. Zieht man in Betracht, dass an der glossierten Stelle die Entfernung von Papia auf L, an der andern auf XL angegeben ist, so entsteht der Verdacht, dass der ganze Passus 'locus est L miliaris Papia distans' fremde Glosse ist. Bestimmt nicht von L. ist S. 95 der Zusatz am Rande 'Laresheim dictam', da L. constanter Sprachgebrauch zwar bei Personennamen, nie aber bei Ortsnamen das unbestimmte 'quidam' hinzufügt. Wo 'quidam' beim Appellativum steht, setzt er keinen Namen, vgl. S. 33 'in opidulo quodam degens', S. 52 'lapis ante cuiusdam ecclesiae ianuam', S. 74 'quaedam est miri operis constituta munitio', S. 83 'extra castrum quoddam'. Appellativum und Namen verbindet er am liebsten durch den Zusatz 'vocabulo' (einmal dafür 'nomine' S. 15) oder einen Relativsatz, wie S. 4 'opidum vocabulo Fraxinetum', S. 7 'a ecclesiam quam Nean vocant'. Die übrigen Belegstellen finden sich S. 6. 13. 14. 15. 19. 20. 30. 52. 77. 86. 90. 94. 99. 113. 134. 147. 151. 161. Dass S. 5 (A. 1, 5) 'quibusdam interpositionibus, quas clusas nominat vulgus' nicht mit dem obigen Zusatz in Parallele gestellt werden kann, bedarf keines Nachweises. Ebenso verrathen sich S. 115 'yronicos' und S. 119 'una pars' als fremde Glossen, beide Ausdrücke sind in den Terenz- und Vergilcommentaren gewöhnlich. Dass S. 57 L. selbst den Leser auf den siebenfüßigen Hexameter aufmerksam gemacht haben sollte, wäre doch höchst wunderlich. Die Glosse 'ypermetrus' wird ihm eben so wenig gehören, wie im Cod. 3 die Erklärung des Metrums in den Versen 'Improbe

mons Avium, tali', welche wörtlich entnommen ist den 'genera metrorum in libro Boetii quae dominus Lupus in lucem produxit', d. i. Servatus Lupus Ferrariensis. Sie stehen bei Peiper, Boet. ph. cons. praef. XXIV. Statt 'alemanium' im Cod. 3 muss es natürlich heissen 'alcmanium' und zwischen 'in' und 'loco' ein 'hoc' eingeschoben werden. Ganz ähnliche Glossen, wie wir sie bei L. haben, finden sich in einem Cod. Bamb. der Historia Romana des Paulus, wo z. B. auch 'cernuntur: videntur' vorkommt, die doch Niemand auf Paulus zurückführen wird. Vgl. Arch. VII, S. 1024.

Was von den Glossen gesagt ist, gilt auch von der Transcription der griechischen Worte. Aus dem Fehlen jeder Spur derselben in den Exc. Met., in der Leg., an einer Anzahl Stellen in der A. auch im Cod. Fris., ferner aus dem nur durch Nachlässigkeit erklärlichen theilweisen Fehlen im Cod. 1 und der unverständlichen und ganz verkehrten Stellung, die sie wiederholt in dieser Hdschr. einnimmt, ergibt sich, dass sie nichts mit L. zu thun hat, also im Archetypus oder doch jedenfalls im Fris. von fremder Hand eingetragen ist. Ueber die andern Codd. ist leider aus den Ausgaben P. D. nichts zu entnehmen, nur zeigt das Facsimile in der ed. m., dass die Transcription A. 3, 41 Ζεύς etc. im Gembl. fehlt. Die durch Uebersehen entstandenen Auslassungen derselben im Cod. 1 habe ich oben bereits angeführt. Was ihre Stellung betrifft, so werden folgende Stellen genügen: S. 1 steht im Cod. 1 erst die Transcription 'antapodoseos' mit der Uebersetzung darüber, dann das griechische Wort, ebenso gleich darauf 'en ti echmalosia autu'; S. 65 (A. 3, 26) 'delongarin tis ploos ΔΕΛΑΟΝΙ'ΑΡΗΝΤΗC Πλωῶς, wo nichts übergeschrieben ist, sind die Worte 'delongarin' bis πλωῶς von Hd. 2, 'hoc est navalis exercitus principem ordinavit' von Hd. 1. Noch auffälliger ist ebenda 'ut Graeci aiunt alalon id est non loquentem ἀλαλον dereliquid', wo schon der Zusatz 'ut Graeci aiunt' beweist, dass L. auf denselben das griechische Wort folgen liess, der Schreiber aber verkehrter Weise erst die Transcription nebst Uebersetzung und dann das griechische Wort schrieb. Das Facsimile der ed. mai. zu A. 3, 25 zeigt, dass im Cod. 1 in wenigen Zeilen hintereinander a) über den griechischen Worten die Uebersetzung; die Transcription hinter den griechischen Worten steht; b) gleich darauf erst die griechischen Worte, dann die Transcription und über letzterer die Uebersetzung; c) die Transcription über den griechischen Worten und hinter letzteren die Uebersetzung. So wird L. nicht verfahren sein. Eben- sowenig wird er 3, 25 in der Uebersetzung statt 'Romanus autem eorum', wie die Exc. M. bieten, geschrieben haben 'Nomen proprium autem eorum', wie es im Cod. 1 steht; da liegt das Werk des Glossators auf der Hand. Ich denke, das

Natürlichste ist, dass L. den griechischen Worten wol meist, aber nicht überall die Uebersetzung beifügte, dass dagegen die Transscription von dem beigefügt wurde, auf den auch die meisten Glossen zurückgehen. Dazu kommen noch im Cod. 1 einige auffallende Fehler in den griechischen Worten und der Transscription, welche dafür sprechen, dass im Archetypus das Griechische in der alten Minuskel geschrieben war, wie in den Excerpten, so A. 1, 11 $\epsilon\iota\ \tau\eta\nu$ statt $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\eta\nu$, offenbar weil das σ mit dem folgenden τ verschlungen war, wie es in den Excerpten geschieht; A. 3, 41 der auffallende Fehler $\eta\delta\omicron\mu\alpha\varsigma$ statt $\eta\delta\omicron\nu\alpha\varsigma$, was sogar in die Transscription überging, weil in der Minuskel μ und ν leicht zu verwechseln sind. Dass aber L. selbst — und in Cod. 1 ist die betreffende Partie von Hd. 2 — denselben Fehler im Griechischen und in der Transscription gemacht haben sollte, ist mir wenigstens undenkbar. Hätte ferner dem Schreiber des Cod. Gembl. ebenda der Text, wie er im Cod. 1 steht, sammt Transscription vorgelegen, so würde er gewiss nicht ein solches Gemisch von griechischen und lateinischen Buchstaben und dadurch solche Monstra von Wörtern wiedergegeben haben, wie das Facsimile in der ed m. aufweist, z. B. ‘metamorfoon’ statt $\mu\epsilon\tau\alpha\mu\omicron\rho\phi\omega\theta\eta$. Wer dies schrieb, hatte nur einen griechischen Text in Minuskeln vor sich, nicht die Transscription. Nach Arndt, Schrifttafeln 23, fehlt dieselbe A. 4, 7, wo sie der Cod. 1 hat, im Cod. Berol. 358.

Ob die den griechischen Wörtern beigefügten Uebersetzungen alle von L. herrühren, ist mir zweifelhaft. Vielleicht lässt sich mit Hülfe der übrigen Codd. ein sicheres Urtheil gewinnen. Abzusprechen ist dem L. die Uebersetzung Leg. 15 ‘hoc est in purpura nati filia in purpura nata’, da er A. 1, 6 u. 3, 30 ausdrücklich diese Erklärung verwirft. Dagegen glaube ich, dass im Archetypus nicht wenige Worte, die der Cod. 1 nur in der Transscription bietet, griechisch geschrieben waren. Darauf weist hin, dass Cod. 3 an einigen Stellen mehr Griechisches hat, desgleichen die Exc. M. und Spuren im Cod. 1. So wenn es A. 1, 8 heisst ‘igumeno id est abbati . . . $\tau\omicron\nu\ \eta\gamma\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\ \tau\omicron\nu\ \iota\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu\ \alpha\beta\beta\alpha\tau\epsilon\mu$ ’, während im Duplicat 3, 32 nichts griechisch geschrieben ist. Ebenda c. 33 zeigt das einführende ‘ut’ vor ‘quid interfecisti’, dass der Schreiber sich mit der Uebersetzung begnügte, die in der Parallelstelle 1, 10 sich findenden griechischen Worte $\iota\upsilon\alpha\ \tau\acute{\iota}\ \epsilon\varsigma\ \phi\alpha\zeta\epsilon\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \dots\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\alpha$ einfach wegliess. Ueber A. 3, 37 ‘procedentes is tin prolempsın’ des Cod. 1 ist oben gesprochen. Hierher dürften alle die Stellen gehören, wo ein Wort mit ‘qui graece dicitur’ oder ähnlich eingeführt wird. Wenn ferner A. 2, 4 hinter ‘boelis’ — Cod. 1 hat β — in demselben freier Raum für etwa 9 Buchstaben gelassen ist, so hat dies offenbar seinen Grund darin, dass im Archetypus die griechische Form stand. Schwerer

noch fällt ins Gewicht der Eingang von A. 3, 1, den ich her-
 setze, wie er im Cod. 1 steht, indem ich das von Hand 2
 Nachgetragene in Klammern schliesse. Die Stelle scheint mir
 zugleich instructiv über die Beschaffenheit des Archetypus zu
 sein. 'Incipit liber tertius (BIBLOS Γ) . . . Ad quod respondeo:
 Intentio huius operis ad hoc respicit, ut Berengarii huius, qui
 nunc in Italia (non) regnat, sed (tyranizat atque uxoris eius
 Willae quae) ob immensitatem tyrannidis secunda (Jezabel) et
 ob rapinarum insacietatem (Lamia) proprio appellatur voca-
 bulo, actus designet'. Hinter 'quae' ist eine ganze Zeile frei
 gelassen. Da nun die Worte der Exc. M. γυναικὸς ἥ nur an
 dieser Stelle gestanden haben können, so wird man annehmen
 müssen, dass hier im Archetypus ein ganzer Passus griechisch
 stand, von dem der Schreiber B. des Cod. 1 nur die Ueber-
 setzung gegeben hat, die hier, wie die Exc. lehren, beigelegt
 war, wovon in den Exc. die angeführten 2 Worte erhalten
 sind, sowie sie A. 3, 29 'Hunc etenim Simeonem emiargon id
 est semigrecum' allein die griechische Form εμιαργον bewahrt
 haben und zwar wiederum an einer Stelle, die im Cod. 1 nach
 P. von L. selbst geschrieben sein soll. Zu derselben Annahme
 führt A. 4, 8, wo die Worte 'Berengarius iste, cuius tyrannide
 tota nunc luget Italia' im C. 1 von Hd. 2 sind, während Cod. 3
 uns das Ursprüngliche οὗτος ὁ νεωγρεῖος οὗτος τυραννίδα νυν
 ὅλη ἡ Ἰταλία (πενθεῖ) bietet, ebenso A. 5, 14, wo nach Cod. 3
 im Archetypus stand 'Leonis imperatoris υἱον (ον) του αυτου
 Ρομανου filium dico', und vorher, wo er den kaum entbehrlichen
 Namen Ρομανος vor 'Constantinopolitanus imperator' erhalten
 hat, desgleichen am Ende des Capitels. 'quod' (so richtig statt
 des 'quid' im Cod. 1, P. D.) εὐμ περὶ του βασιλεος Ρομανου
 σοφιας και φιλανθρωπιας et qualiter Rusios vicerit', abgesehen
 von den einzelnen griechischen Worten, die er allein hat. Ich
 finde darin zugleich einen weiteren Beweis, dass L. aus grie-
 chischen Geschichtswerken schöpfte.

Ich schliesse hier noch einige Bemerkungen an über die
 Verfassung, in welcher sich der Archetypus befunden zu haben
 scheint, als Cod. Fris. abgeschrieben wurde.

Wenn P. annimmt, dass das Freilassen beinahe einer
 ganzen Seite nach den Capiteln des 6. Buches darauf hinweise,
 dass L. diesen Raum gelassen habe, um bei weiterer Fort-
 setzung der A. die Capitel einzutragen, so ist damit nicht der
 auffällige Umstand erklärt, dass im 1. Buche die Cap. 7—39, vom
 Schreiber B. nachgetragen sind, während 1—6 und 40—44
 Schreiber A. schrieb, und dass dann beinahe eine ganze Seite
 freigelassen ist. Denn hier lag doch nach Abschluss des Buches
 ein solcher Grund nicht vor. Erwägen wir, dass der Text der
 A. erst auf Fol. 10 beginnt, der 2. Quat. mit Fol. 18, so
 ergibt sich, dass in der Vorlage der erste Quat. ebenfalls aus

8 Blättern bestanden hat, dass die Capitel, naturgemäss nachträglich zusammengestellt, auf einem nach Abschluss des ersten Buches vorn angefügten Doppelblatt standen. Halten wir mit diesem Resultate den Umstand zusammen, dass nach P. Angabe der Schluss des Quat. VII (bezeichnet VIII) und im 6. Quat. das letzte Drittel des ersten Blattes vom Schreiber B. nachgetragen sind, so wird der Schluss gerechtfertigt sein, dass der Archetypus auf einzelnen losen Quaternionen zu 8 Blättern geschrieben war, dass die vorgelegten 2 Blätter mit den Capiteln des ersten Buches, die letzte Seite in Quat. VII. und die erste in VIII, die erste Seite des Quat. VI. im Archetypus des Cod. 1 sich in einem desolaten Zustande befanden, so dass der kundige Schreiber B. die Entzifferung und Eintragung übernehmen musste. So erklärt sich auf eine ungezwungene Weise die Vertauschung des Quat. VII. und VIII. im Cod. Spanh. Die falsche Bezeichnung mit VIII. und VII. fand sich im Archetypus vor. Der Schreiber A. des Cod. 1 hatte ursprünglich bei Quat. VII. die richtige Zahl geschrieben, änderte sie aber gewissenhaft der Vorlage gemäss in VIII. Der Schreiber des Spanh. dagegen liess sich verleiten, die losen Quaternionen nach der Nummer abzuschreiben und versetzte die ganze Partie A. 4, Index 31, bis Cap. 25.

Es bleibt mir noch übrig, meine Ansicht über die andern Handschriften-Familien darzulegen. Der Mangel an Variantenmaterial nöthigt mich, auf eingehenden Nachweis zu verzichten und mich damit zu begnügen, meine Bedenken gegen die jetzt geltende Annahme auszusprechen. Gegen die Ableitung des Cod. 3 und der zugehörigen Gruppe sprechen folgende Momente:

1) Die für die übrigen Familien nach P. den Ausschlag gebenden Stellen sind in der Familie 3 gar nicht vorhanden; 2) abgesehen von den grossen Lücken A. 2, 26—40; 45—66; 3, 26—4, 6; 4, 9—15, die sich durch Ausfall von Blättern und Quaternionen erklären lassen, fehlt A. 2, 6 die Erzählung von Adalbert von Babenberg, ohne dass ein äusseres Zeichen einen mechanischen Ausfall wahrscheinlich macht. Auch die Zählung der Zeilen nach den Ausgaben im Vergleich mit den übrigen Lücken ergiebt ein negatives Resultat; 3) finden sich in dieser Familie griechische Stellen und zwar zum Theil corrupt, welche in den übrigen Codd. nicht stehen. Die Verderbnis der griechischen Worte beweist, dass wir es mit einer Abschrift zu thun haben. Hierher gehören auch die Exc. Mett.; 4) hat diese Gruppe A. 1, 42 eine abweichende, einfachere, weniger rhetorische und kürzere Fassung über den Tod Lantberts. Ich halte diese Fassung für die ursprüngliche, von L. selbst später weiter ausgeführte und ausgeschmückte; 5) hat Cod. 3 an mehreren Stellen allein das Richtige erhalten: A. 4, 19 'ad umbras'; 5, 7 'sex' statt 'sed'; 5, 8 'Cocitum' statt 'coitum'

oder 'conitum' der übrigen; c. 14 'quod eum' statt 'quid'. Aus alledem schliesse ich, dass die Gruppe 3, speciell Cod. 3 abgeschrieben wurde, als L. die sub 2 angeführten Zusätze noch nicht gemacht hatte, also aus dem ersten, kürzeren Entwurfe, der jedoch bereits durch Ausfall von Blättern verstümmelt war. Dass L. solche Erweiterungen und Umarbeitungen vornahm, zeigt A. 3, 30–34 verglichen mit A. 1, 6–10.

Auch gegen die Abstammung des Cod. 2 (Spanheimensis) von Cod. 1 habe ich trotz der von P. Arch. VII, 397, 98 geltend gemachten Momente, die zum Theil gewiss auffällig sind, meine Bedenken. Alles was P. anführt, lässt sich daraus erklären, dass es im Archetypus vorlag und vom Schreiber des Cod. 2 nur nach eigenem Witz gestaltet und dadurch corrumpt wurde, während die Schreiber des Cod. 1 sich genau an ihre Vorlage hielten, so die Aufnahme der Glossen in den Text, der Auflösung von 'mida' in 'midam'. Aehnlich ist es mit Cod. 5 (Harleianus). Meine Bedenken gründen sich, abgesehen von der oben besprochenen H. O., auf folgende Stellen: A. 1, 26 fehlt im Cod. 2 der Vers: 'Cannabe non clipeos manibus portare micantes'. Er kann nicht von L. erst nachträglich hinzugedichtet sein, weil 'torta' im vorhergehenden Vers sonst unverständlich und der Ausdruck 'torta cannabe' dem Persius entlehnt ist. Derselbe Vers aber ist im Cod. 1 von Hd. 2 nachgetragen. Hier giebt es nach meiner Meinung nur eine Lösung. Der Vers war im Archetypus am Rande nachgetragen und wurde vom Schreiber des Cod. 2 übersehen, ebenso vom Schreiber A. des Cod. Fris., in letzterem aber vom Corrector (Hd. 2) aus dem Archetypus ergänzt. Wie dieser Vers, so waren im Archetypus nicht nur einzelne Worte, sondern ganze Sätze nachgetragen, wie es scheint nicht immer unmittelbar an der betreffenden Stelle, sondern wie der freie Raum es gestattete. So findet ihre Erklärung die Auslassung einzelner Sätze in Cod. 2, 3 und 5, die in Cod. 1 an richtiger Stelle stehen, oder am Rande nachgetragen sind. Nur so lässt sich ferner die auffallende Uebereinstimmung in Lücken ungezwungen erklären, welche Cod. 2 mit 3 oder 5 gemeinsam hat, nämlich A. 4, 23, wo die Worte nach 'iuste' bis 'iniuste' im Cod. 2 und 3, und A. 6, 5, wo die Worte 'qui cauda terram' bis 'emittebant' im Cod. 2 und 5 fehlen. Denn dass es dem Schreiber des Cod. 2 passiert sein sollte, das einmal mit dem Schreiber des Cod. 3 von 'iuste' zu 'iniuste', das anderemal mit dem von Cod. 5 von 'custodiebant' zu 'emittebant' abzuirren, ist doch höchst unwahrscheinlich, gleiche Lücken aber in 2 Handschriftenfamilien weisen immer auf gemeinsame Quelle hin. Waren die fehlenden Worte dagegen im Archetypus an ungünstiger Stelle nachgetragen, so konnten sie beim Copieren von 2 verschiedenen

Schreibern wol übersehen oder, weil sie dieselben nicht unterzubringen wussten, weggelassen werden. Was aber die Vertauschung der Quaternionen VII. und VIII. im Cod. 2 betrifft, so hat der Corrector des Cod. 1 das Verdienst, die richtige Ordnung hergestellt zu haben, während der Schreiber A. trotzdem ruhig die alte Quaternionenbezeichnung copierte, der Schreiber des Cod. 2 dagegen schrieb die Lagen unbekümmert um den Zusammenhang nach den Nummern ab. Ferner ist es mir unverständlich, wie A. 2, 34 aus den einfachen und deutlichen Worten des Cod. 1 'nequissimi moris fuit' in den Codd. 2 und 5 'similioris fuit' und 'nequis similioris' werden konnte. Hier lag im gemeinsamen Archetypus ein Fehler oder eine Leseschwierigkeit vor, denn auch die Lesart des Cod. 1 giebt keinen recht passenden Sinn. L. spricht weiterhin von der 'dira fama' Adelberts und nennt speciell seine Treulosigkeit. Vielleicht ist 'nequissimi oris' im Sinne von 'impudentis' zu lesen, um ihn als Lügner mit dreister Stirn zu charakterisieren. So wird bei Terenz und Cicero 'os durum, os impudens' gebraucht. In Bezug auf Cod. 2 bemerke ich noch, dass ich die von diesem A. 2, 6 gebotene Glosse 'non dico citissime' in der Rasur des Cod. 1 an dieser Stelle deutlich gelesen habe. Da die 'varia lectio' bei P. D. zu dem Zwecke zusammengestellt ist, die Abhängigkeit der übrigen Familien von Cod. 1 darzuthun, so ist es nutzlos auf einzelne Lesarten einzugehen. Ich glaube, dass mit den von P. aus den verzeichneten Codd. gesammelten Varianten sich weitere Belege für meine Ansicht ohne Schwierigkeit werden beibringen lassen, und hoffe mit den vorgelegten Bedenken den Anstoss zu einer endgiltigen Untersuchung über das Verhältniss der Handschriften des L. zu einander gegeben zu haben.

Verbesserungen zu der Ausgabe von 1877.

Praef. p. X. Da die Capiteleintheilung des Cod. Fris. in dieser Ausgabe beibehalten ist, ist Adnot. 3 zu lesen: IV, 15. 17; Adn. 4: IV, 29.

Praef. p. XI, Adnot. 6 l. fortuitu IV, 26, lurica, monisse Hist. Ott. 10, u. in d. folg. Zeile Hist. Ott. 13. — Adn. 7 l.: IV, 14; Adn. 8: IV, 28.

Seite 10, Z. 3 l. 'aufugisse'. — 23, Z. 4: 'Est enim'. — 29, Adn. 2. I, 447. — 30, Adn. 2 'Errat'. — 36, Z. 13 'sed'. — 75, Z. 26 'turpit.' — 85, Z. 6 'avertentibus'. — 115, Adn. b u. c sind umzustellen. — 118, Cap. 9 'mensam'. — 126, Z. 11 'sed'. — 130, Z. 18 'In' und 'ceterorumque'; 34 'potest'. — 133, Z. 34 'conversationis'. — 156, Z. 9 'His'. — 161 gehört Adn. 1 zu S. 160, Cap. 55 Ende. — 164, l. paenult. l. 'coenam'.

Nachwort des Professor Dümmler.

Um einer etwaigen falschen Auffassung meiner Zwecke vorzubeugen, bemerke ich, dass die von mir besorgte Ausgabe von Liudprands Werken nur eine Revision der Handausgabe von Pertz sein sollte, unter Benutzung alles dessen, was in der Zwischenzeit von andern zur Erklärung und Besserung des Textes geleistet worden war. Für den Text verglich ich nicht ganz ohne, aber doch auch nicht gerade mit erheblichem Nutzen nur die Freisinger Hs. neu. Wenn hierdurch einige Fehler verbessert wurden (andere sind leider durch mangelhafte Correctur am Druckorte neu hineingekommen), so gaben mir immerhin auch jetzt noch manche Stellen Anstoss und erregten Zweifel gegen die unbedingte Vorzüglichkeit der vermeintlich authentischen Handschrift. Zu tiefer greifenden Aenderungen konnte ich mich jedoch ihrer Autorität gegenüber um so weniger entschliessen, als mir der gesammte handschriftliche Apparat nicht vorlag und namentlich die dem Lord Ashburnham gehörige, ohne Zweifel sehr alte Handschrift (s. Neues Archiv IV, 610) überhaupt noch nicht verglichen war. Jedenfalls gebührt der vorliegenden Arbeit, wenn sie auch in manchen Vorschlägen zu weit gegangen und zu kühn verfahren sein sollte, das Verdienst, durch scharfen Nachweis der Mängel der Ueberlieferung die Nothwendigkeit einer gründlicheren Neugestaltung des Textes dargethan zu haben, wie eine solche der früheren verdienstlichen Ausgabe Einhards gegenüber nicht minder Platz gegriffen hat.
